

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller (einschließl. 5 Heller Porto)

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Samstag, 27. März 1937

Nr. 74

Weitreichende Auswirkungen Wirtschaftliche Konsequenzen des Adria-Paktes

Minderheiten / Albanien / Liquidierung der Terroristengruppen

Belgrad. Der italienische Außenminister Graf Ciano und der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinović unterzeichneten Freitag abends das vereinbarte politische Abkommen und das Zusatzabkommen über die Regelung der Wirtschaftsbeziehungen, welches am 1. April in Kraft tritt. Außerdem wurden noch drei weitere Zusatzprotokolle unterzeichnet. In dem ersten bewilligt Italien der jugoslawischen Minderheit den Gebrauch der Muttersprache in Schule und Kirche. Weiters bewilligt sie der jugoslawischen Minderheit die Organisation kultureller und wirtschaftlicher Vereine, die Herausgabe von Zeitschriften und unpolitischen Büchern.

In dem zweiten Protokoll anerkennen und garantieren die beiden Staaten die Unabhängigkeit Albanien in dessen gegenwärtigen Grenzen in Übereinstimmung mit dem früheren Beschluß der Völkervereinigung, welcher von Seiten Jugoslawiens bisher offiziell nicht anerkannt war.

Das dritte Zusatzprotokoll enthält die Einzelheiten der Verpflichtungen bezüglich der Liquidierung der jugoslawischen Emigranten (der Terroristen in Italien).

Ständiger Wirtschaftsausschuß

Nach diesem Zusatzabkommen gewährt Italien Jugoslawien neue Kontingente, wogegen Jugoslawien Italien für bestimmte Spezialprodukte, deren Menge und Preis nachträglich festgesetzt werden soll, und die bisher mit Devisen bezahlt wurden, das Clearingverfahren einräumt. Weiters wird in diesem Zusatzabkommen die Verpflichtung ausgesprochen, daß sich die beiden Vertragspartner gegenseitig das gleiche Verfahren zusichern. Diese Bestimmung bezieht sich nicht auf Fälle, für die die normale Durchführung der Weisungsbestimmungen gilt.

Art. 4 des Übereinkommens setzt fest, daß innerhalb einer Monatsfrist ein ständiger jugoslawisch-italienischer Wirtschaftsausschuß gebildet werden wird, der alle Vertragsbestimmungen durchführt und deren Realisierung überwachen wird. Dieser Ausschuß wird auch mit der ständigen Verringerung und Erweiterung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern betraut sein.

Wirtschaftliche Kreise sind der Meinung, daß auf Grund des provisorischen Zusatzabkommens ein Regionalsabkommen zustande kommen kann, welches die wirtschaftliche Zusammenarbeit auch mit Ungarn und mit Desterreich auf Grundlage gegenseitiger Zugeständnisse und ohne Nachteiligung eines der an ihm beteiligten Staaten enthalten würde. Im Zusammenhang mit den neuen Vereinbarungen taucht auch die Meldung auf, daß Italien eine Bank in Belgrad gründen wird.

Hohe Auszeichnungen

Prinzregent Paul überreichte dem Grafen Ciano die Insignien des Ordens des „Weißen Adlers“ 1. Klasse, der höchsten jugoslawischen Auszeichnung. Graf Ciano überreichte nach Unterzeichnung des Vertrages dem Ministerpräsidenten Stojadinović die Insignien des Großkreuzes des Ordens vom hl. Mauritius und Lazarus.

Der Eindruck in Paris

Paris. Die französische politische Öffentlichkeit und die Presse verfolgen mit Interesse den Widerhall, den das italienisch-jugoslawische Abkommen bei den einzelnen an dieser Angelegenheit direkt oder indirekt interessierten Staaten gefunden hat. In Paris hält trotz verschiedener Vorbehalte im ganzen der günstige Eindruck an, auf den die Zustimmung in der Erwähnung in dem Prager Kommuniqué über die Unterredungen Tatarschus mit Dr. Hodža in hohem Maße Einfluß hatte.

Die leitenden politischen Stellen würdigen vor allem den Umstand, daß die Spannung zwischen Italien und Jugoslawien glücklich nachgelassen hat, wobei sie hervorheben, daß die internationalen Verbindlichkeiten beider Staaten gegenüber Frankreich und der Kleinen Entente unberührt bleiben. Wie dies der Artikel 6 des Abkommens festlegt.

Beifolgend wird das Bedauern darüber ausgesprochen, daß der Völkervereinigung nicht im geringsten Erwähnung getan wird, wie dies bisher in allen Abkommen dieser Art üblich war, und daß in dem Abkommen auch nicht gefordert wurde, daß es beim Völkervereinigung registriert werden wird. Auch der Umstand wird konstatiert, daß dieses Abkommen ein rein zweifelhaftes ist.

es nicht im geringsten Erwähnung getan wird, wie dies bisher in allen Abkommen dieser Art üblich war, und daß in dem Abkommen auch nicht gefordert wurde, daß es beim Völkervereinigung registriert werden wird. Auch der Umstand wird konstatiert, daß dieses Abkommen ein rein zweifelhaftes ist.

Valencia protestiert gegen die Kontrolle

Anhaltung spanischer Schiffe wird nicht geduldet

Paris. Die Regierung von Valencia hat Donnerstag abends den Text der Note veröffentlicht, die del Vano am 22. März an die britische Regierung gerichtet hat.

Darin stellt die spanische Regierung fest, daß sie an ihrem Rechte festhalte, sich mit Waffen und Munition versorgen zu können. Die Regierung erklärt, sich fest entschlossen, keine Annullierung eines Schiffes mit der Flagge der spanischen Republik zu dulden. Die Regierung zeigt vor dem Gewissen der Welt die juristische und moralische Monstruosität auf, die darin besteht, daß die Rolle eines Kontrollors des Nichtinterentionsvertrages zum Teil auch jenen Mächten zuerkannt wurde, die von Anfang an die Militärrebellion unterstützten und zumindest was Italien anbelangt, zahlreiche bewaffnete Einheiten auf spanischem Gebiete landen ließ.

Unter dem Deckmantel einer maritimen Kontrolle würden die italienischen und deutschen Schiffe, die in den Dienst der Rebellen gestellt sind, ihre Spionage- und Angriffstätigkeit entlang der spanischen Küste fortsetzen. Die Regierung von Valencia ist der Auffassung, daß der Kampf in Spanien allein unter den Spaniern entschieden werden muß und der Weg, der hierzu führt, sei gewiß nicht die ständige Landung

Vorstoß an der Südfront Lebhafte Fileiertätigkeit

Madrid. (Zabra.) Die republikanischen Flugzeuge beschossen in der Nacht auf Freitag intensiv die Positionen bei Saragossa und Huesca und warfen zahlreiche schwere Bomben ab. Dabei wurden nur militärische Objekte zum Ziel genommen. Die Operationen verursachten den Aufständischen große Schäden.

Auf Andujar wird gemeldet: Im Abschnitt bei Pozo Blanco, nordwestlich von Cordoba in der Sierra Morena, unternahmen die republikanischen Abteilungen einen heftigen Ausfall und rühten um zehn Kilometer in der Richtung gegen Villa Marta vor. Die Regierungstruppen eroberten sehr wichtige Stellungen, insbesondere in der Grubenzona, welche lange in den Händen der Aufständischen war.

Die Vorhut der Regierungstruppen sind in Richtung auf Espinosa del Senarés, 20 Kilometer westlich von der Aragon-Straße bis zu der Höhe vorgeschoben, von wo aus die Aufständischen den letzten Angriff unternommen hatten.

Sport und Politik

Von Kudlich bis Henlein

Einmal hatte der Zusammenschluß der Jugend in den nationalen Turnvereinen eine revolutionäre Funktion: es waren die Besten unter den jungen Deutschen, die sich zu weiträumigen Zeiten trotz starker Bedrückung und tausendfacher Gefahren zum Turnen zusammenfanden. Hans Kudlich, der Bauernbefreier, erzählt in seinen Erinnerungen, in welchem Maße diese heimlich gegründeten und verborgen arbeitenden Turnvereine die Brennpunkte revolutionären Willens waren. Die Sehnsucht nach turnerischer Betätigung, nach gesundheitsförderndem körperlichen Ausgleich bekam durch die Entwicklung der maschinellen Arbeit einen mächtigen Auftrieb, aber sie war verbunden mit der Sehnsucht nach politischer Freiheit, verbunden mit dem Haß gegen die schwarz-gelben Unterdrücker des Volkes. Auf den Partraden des Jahres 1818 stand in Wien neben den Arbeitern die deutsche Jugend der Hochschulen, die in ihren Diskussionszirkeln und Turnvereinen freibleibliche Ideen ausgenommen hatte und mit der metternichschen Ära auch die Fesseln in Stücke schlug, die vordem die Entfaltung und Stärkung der Mörder- und Geisteskräfte der jungen Generation hinderlich waren. Die Reaktion siegte, aber die Turnvereine blieben — zum Segen des ganzen Volkes, dessen Nachwuchs aus der Betätigung in

den Turnvereinen neue Lebensenergien und Lebensfähigkeit und hartes Selbstbewußtsein schöpfte. Das bürgerliche Turnen war damals ein Instrument des Aufstiegs der bürgerlichen Klasse.

In demselben Maße, in dem sich diese Klasse faturierte, ihre revolutionäre Mission verlor und sich schließlich, aus Furcht vor dem empörtredenden Proletariat, mit den einmals bestmächtigsten Kräften der dunklen Vergangenheit verband, wandelten sich die bürgerlichen Turnvereine in Fruststätten reaktionärer bürgerlicher Gesinnung, in denen die deutsche Jugend zu wüstem Nationalismus und Antisemitismus und zu klarer und tätiger Feindschaft gegen die Organisationen der Arbeiterklasse erzogen wurde. Die reaktionäre Lehrerschaft bemühte sich nach Kräften, die Jugend in diese Turnvereine zu pressen. Schönerer und Karl Hermann Wolf, die Vorgänger Konrad Henleins, konnten sich auf diese Jugend verlassen. Und heute ist der Deutsche Turnverband ein Vollwert des Faschismus.

Anfänge und Entwicklung des Arbeitersports

Der politische und gewerkschaftliche Kampf hatte schließlich der Arbeiterklasse bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse gesichert, ihre Kraft gesteigert, ihr Selbstbewußtsein vermehrt. So wuchs in den Arbeitermassen die Heberzeugung, daß sie sich auch kulturell und auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung vom Bürgerium unabhängig machen müßte. Dazu trug auch die Erkenntnis bei, daß die junge Generation der Arbeiterklasse durch die maßlose Ausbeutung in den Fabriken besonders gefährdet und daß nur ein geistig und körperlich gesundes Geschlecht imstande sei, den Befreiungskampf des Proletariats zu einem siegreichen Ende zu führen. Die Arbeiterbewegung sah bald eine gesunde, energiegeladene sozialistische Jugendorganisation wachsen und sie nahm den Kampf gegen das reaktionäre Wirken der bürgerlichen Turnvereine dadurch auf, daß sie eine eigene Turnbewegung schuf. In manchen Orten gelang die Eroberung des bürgerlichen Turnvereines; die schwarz-rot-goldenen Fahnen, die viele unserer Arbeiterturnvereine als Siegestrophäen bei ihren Kundgebungen zeigen, stammen aus jener Zeit. In den meisten Fällen aber mußte von Grund auf neu begonnen werden. Der Gedanke der freien, revolutionären Sportbewegung erfaßte trotz dem Widerstand der Schulen und Behörden weite Kreise der Arbeiterschaft und so gab es bald eine blühende Arbeiterturnbewegung, die in Zusammenarbeit mit der sozialistischen Jugendorganisation, den Nachwuchs der Arbeiterklasse körperlich und geistig betreute.

An dem riesigen Aufstieg der Arbeiterbewegung, der nach Kriegsende einsetzte, hatte auch die Turnerorganisation Anteil. Zugleich mehrte sie ihre Arbeitsgebiete: sie kam der Jugend der Jugend am Sport dadurch entgegen, daß sie alle sportlichen Zweige mit Erfolg zu betreiben begann. Die organisatorischen Bindungen aus dem alten Oesterreich fielen; im Arbeiter-Turn- und Sportverband schloßen sich die sudetendeutschen sozialistischen Turner und Sportler, ihre eigene mächtige Organisation, die dem völkischen Deutschen Turnverband ein gefährlicher Gegner wurde.

Noch mehr Arbeitsmöglichkeiten und Arbeitsaufgaben gab es nach dem Kriegsende: der Arbeitsmangel war erlöst und damit mehr Freizeit; die Wirkung der hochentwickelten Technik auf den Arbeitsprozeß, die in der neuzeitlichen Rationalisierung gipfelt und den Organismus der Arbeitsmenschen auf das äußerste gefährdet, steigerte die Notwendigkeit der turnerischen und sportlichen Gegenwirkung. Neue turns- und sporttechnische Erkenntnisse brachen sich Bahn: sie fanden im Arbeiter-Turn- und Sportverband Verständnis und tatkräftige Erfüllung. Und so blieben auch die Voraussetzungen für die bedeutungsvolle politische Funktion der Turn- und Sportbewegung gegeben.

Diese Funktion besteht darin, daß der Jugend die Möglichkeit geboten ist, sich im sozialistischen Leben zu betätigen. — Nach dem Kriege enthielt auch, gestützt auf die Besserung der Lebensverhältnisse der Arbeiterschaft, der Arbeiter-Turn- und Sportverband, die größte sudetendeutsche Nachfahrorganisation überhaupt, die nicht eine wirtschaftliche Zweckgemeinschaft blieb, sondern große soziale Arbeit leistet und im Gesamtgebiete der sozialistischen Bewegung besondere Aufgaben hat und sie auch immer erfüllt. — Trotz der kom-

neuer Freiwilliger. Das Fehlen jeder Kontrolle in der Luft machte es italienischen und deutschen Flugzeugen möglich, Kriegsmaterial in beliebiger Menge zu expedieren. Weiters wird auf die Verögerung der Kontrolle auf den Kanarischen Inseln hingewiesen und erklärt, daß die Marokkaner auf keinen Fall als spanische Truppen bezeichnet werden können.

Piratenschiff Francos beschleßt französischen Dampfer

Alicante. Ein Dampfer der Aufständischen, der sich Donnerstag vormittags unweit der Bucht San Antonio aufhielt, versuchte den französischen Transozeandampfer „Zmerethie“ anzuhalten. Der Schiffskommandant der „Zmerethie“ lehnte es aber ab, der Aufforderung des Aufständischen-Schiffes Folge zu leisten, worauf dieses den französischen Dampfer zu beschleßen begann. Die „Zmerethie“ rief sofort die Hilfe des französischen Kreuzers „Suffren“ an, der rasch herbeieilte und den Dampfer nach Alicante begleitete. Der Kreuzer der Aufständischen entkam. Dasselbe Schiff versuchte später einen englischen Frachtdampfer anzuhalten, ließ ihn aber schließlich weiterfahren.

Vorstoß an der Südfront Lebhafte Fileiertätigkeit

An der Mittelfront beschossen Flugzeuge der Aufständischen die Positionen der Regierungstruppen, jedoch erfolglos. Vier Bomben- und zwei Jagdflugzeuge der Aufständischen wurden abgeschossen. Eines der abgeschossenen Jagdflugzeuge stürzte über den Stellungen der Regierungstruppen ab. Der deutsche Pilot fand dabei den Tod.

Hodža privat bei Schuschnigg

Wien. (Anstliche Nachrichtenstelle.) Der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Hodža, der sich auf einer Reise durch Desterreich befindet, nahm die Gelegenheit des Aufenthaltes in Wien wahr, um dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg einen privaten Besuch abzustatten.

ministrativen Verwaltungsarbeit, die auch vor den Turn- und Sportorganisationen nicht halt machte, blieben der „Arbeiter-Turn- und Sportverband“ und der „Arbeiter-Mad- und Kraftfahrerbund“ starke, gesunde Organisationen — nicht o b i o o h f, sondern weil sie sich eindeutig zur sozialdemokratischen Bewegung bekamen.

Sport, Turnen und Arbeiterbewegung

Die Demokratie ist und bleibt das Lebenselement des Arbeitersports, wie die demokratische Verfassung des sozialistischen Organisationswesens die Voraussetzung zu seinem Aufstieg war. — Im Kampf gegen die energie- und geistverzehrende bürgerliche Vergnügungsindustrie und den Alkoholismus, im Ringen um höhere Inhalte des menschlichen Daseins, um die Menschwerdung des Proletariats und die Eroberung der Kulturereignisse für ihn, sind dem Turn und dem Sport neben der Partei, den Gewerkschaften und Genossenschaften u. a. noch die sozialistische Jugendbewegung, die Naturfreunde, die Arbeiterfänger, die Kinderfreunde, die Freizeitsportler, die Arbeiterfeste, die geschichtlich geworden, einem Bedürfnis der sozialistischen Gesamtbewegung entsprechen, und die wir darum nicht missen wollen. In den Erziehungsberätern der Partei ist die geeignetste Form des ökonomischen und erfolgreichen Zusammenwirkens dieser Organisationen gegeben. Vielfalt des sozialistischen Organisationslebens werden wir also auch in Zukunft brauchen. Sie entspricht nicht nur der demokratischen Verfassung des sozialistischen Organisationswesens, sondern führt auch eine zweckmäßige Arbeitsteilung herbei, durch die alle Gebiete sozialistischer Arbeit intensiv und sachkundig betreut werden. Insbesondere das Erziehungsweesen bedarf dieser Arbeitsteilung, wenn es erfolgreich sein soll. Das wir zum Denken und zum demokratischen Handeln erziehen, unterscheiden uns eben von der Geniebewegung, deren uniformer, ungeistiger Inhalt auch die äußere Form der Gleichschaltung gestaltet, ja sie sogar fordert.

Aber gerade wegen der notwendigen ökonomischen Hochleistung des sozialistischen Organisationswesens ist die Vereinigung des Turn mit dem Sport zu begründen, die auf der Osteragung der beiden Verbände erfolgen soll. Gleichartiges kann und soll zu sachlichem Gewinn zusammengelegt werden. Verwandtes soll sich ergänzen, Verschiedenartiges sich im Streben nach dem gleichen Ziel und im Bekenntnis zur Partei finden.

Sport und Politik

Es gibt keinen unpolitischen Sport. Vor allem liefern unsere Gegner den Beweis dafür. Der Arbeitersport wäre auch dann revolutionär, wenn er nicht der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung der sozialistischen Arbeiterschaft verbunden wäre; indem er die harmonische Entfaltung der menschlichen Kraft und der Persönlichkeit des Arbeiters verlangt und organisiert, stößt er auf die Schranken, die der Kapitalismus gegen die Höherentwicklung der Arbeiterschaft und der Arbeiterpersönlichkeit, gegen die Befreiung des Arbeiters aus Knechtschaft und Unkultur aufgerichtet hat. Der Arbeitersport muß also den Kapitalismus verneinen. Er verneint ihn b e i w u h t, er muß und will ein Kampfinstrument der sozialistischen Gesamtbewegung sein.

Größer und stärker als die beiden Einzelverbände wird die vereinigte sozialistische Sportorganisation sein. Schon durch ihre bloße Existenz wird sie zur lebendigsten, eindrucksvollsten Ver-

neinung des Totalitätsanspruchs, den der Deutsche Turnverband im jüdisch-deutschen Lebensbereich erhebt.

Wunderbare Erlebnisse hat unsere Turn- und Sportbewegung der sozialistischen Arbeiterschaft in den trübsten und schwersten Tagen vermittel. Ein starker Strom neuer Kraft und neuer Zuversicht ging von den gewaltigen, erbebenden Kundgebungen des jüdisch-deutschen Arbeitersports aus. Der Bundesturntag des Turn in Komotau, das Bundesfest des Turn in Karlsbad und zuletzt die Wintersportolympiade in Johannisbad waren nicht allein sportliche, sondern auch mächtige politische Kundgebungen der gesamten sozialistischen Bewegung. Diese Erlebnisse waren das Ergebnis treuer Arbeit vieler tausender Turner und Sportler — unserer Turner und Sport-

ler, auf die wir stolz, denen wir aus tiefstem Herzen dankbar sind. Sie sind einer unserer kämpferischen Vortrupps und die Mitgaranten einer besseren Zukunft des Arbeitervolks, zugleich aber die Vorkämpfer der nationalen Verständigung, welcher der Arbeitersport in der ganzen Zeit seines Bestehens zielbewußt und erfolgreich dient.

Die Vereinigung des Turn mit dem Sport ist ein bedeutsames und erfreuliches, ein kräftermehrendes und steigerndes Ereignis des ganzen sozialistischen Lebens- und Arbeitsbereichs. Unsere Turner und Sportler haben viel Schweres und Widerwärtiges mit uns gemeinsam durchlebt und durchkämpft. Wir zweifeln nicht daran, daß sie im neuen, vereinigten Verband mit uns Jahre neuen Aufstiegs und glorreicher Siege erkämpfen und erleben werden!

Abwehrmaßnahmen gegen die Bergarbeiterkrankheit in Joachimsthal

In den vergangenen Tagen fand im Gesundheitsministerium unter Vorsitz des Ministers Dr. Tschsch eine Arbeits Sitzung der „Kommission für die Erforschung und Behandlung der Bergarbeiterkrankheit in Joachimsthal“ statt, an der sich hervorragende wissenschaftliche Experten aus den Reihen der Universitätsprofessoren, der Beamten des Gesundheits- und des Arbeitsministeriums beteiligten.

Von den referierenden wissenschaftlichen Experten sprach Prof. Dr. P e l n á t über die Untersuchungen der Bergarbeiter auf den Kliniken Prof. Dr. S i l l konstatierte auf Grund der Ergebnisse der Obduktionen der verstorbenen Bergarbeiter, daß der Lungenkrebs bisher keine Frequenzabnahme aufweise. In der Zeit vom März 1935 bis zum heutigen Tage wiesen von 15 Verstorbenen 9 Bergarbeiter Lungenkrebs auf; diese Verhältniszahl ist der aus den Jahren 1929—1930 vollkommen analog. In den übrigen sechs Fällen wurde in einem Falle Lungen tuberkulose, in drei Fällen Silikotuberkulose und in zwei Fällen Lungenemphyse festgestellt.

Der Vertreter des Ministeriums für Öffentliche Arbeiten, Regierungsrat Ing. K u b á t, referierte über technische Maßnahmen in den Bergwerken zwecks Einschränkung der Staubbildung und Herabsetzung der Radionemanation; er erklärte, das Ministerium für Öffentliche Arbeiten sei bereit, das beschäftigte Personal aus gesundheitlichen Gründen zu wechseln und weitere, von der Kommission vorgeschlagene technische Maßnahmen zur Verbesserung der hygienischen Arbeitsverhältnisse zu treffen.

Der Vorsitzende der Union der Bergarbeiter, B i n n e r, referierte über die sozialgesundheitslichen Folgen der Joachimsthaler Bergarbeiterkrankheit, erwähnte seine Bekämpfung mit den Ärzten der Joachimsthaler Gegend, die schon durch eine lange Reihe von Jahren hindurch die Bergarbeiterkrankheit zu beobachten Gelegenheit haben, und teilte mit, daß das Gesetz 99/1932 über die Entschädigung von Berufskrankheiten bisher den Bergarbeitern und ihren Familien nicht die Hilfe brachte, die von ihm allgemein erwartet wurde.

Darauf gab die Kommission der Ansicht Ausdruck, es möge das Gesetz über die Entschädigung von Berufskrankheiten den letzten wissenschaftlichen Fortschritten in der Erforschung der Joachimsthaler Bergarbeiterkrankheit angepaßt und vor allem hinsichtlich seiner dreijährigen rückwirkenden Gültigkeit nobilitiert werden.

Schaffung einer Beratungsstelle

Zum Schluß der Sitzung legte Minister Dr. Tschsch einen Antrag auf Schaffung einer eigenen Beratungsstelle für Berg-

arbeiter und ihre Familienangehörigen in Joachimsthal vor. Die Beratungsstelle wird auch der übrigen Bevölkerung zugänglich sein, sie wird außerdem besondere Aufgaben hinsichtlich der Erforschung der Bergarbeiterkrankheit haben und den Begleitenden auch bei der Milderung der sozialen Folgen dieser bei der Arbeit erworbenen Erkrankung behilflich sein. Die Vorbereitungen für die Aktivierung dieser Beratungsstelle sind bereits eingeleitet und es besteht die berechtigte Hoffnung, daß die Beratungsstelle in kürzester Zeit ihrer Bestimmung übergeben werden wird.

Zusammenarbeit der Genossenschaften

Landwirtschaftliche Genossenschaften und Konsumvereine

Der Deutsche Nachrichtendienst meldet: Die deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften haben sich an die Konsumgenossenschaften zwecks einer engeren Zusammenarbeit gewandt. Die Landwirtschaftlichen Genossenschaften weisen dabei auf das gleiche Verhalten der einschlägigen Verbände in Oesterreich sowie auch darauf hin, daß eine Reihe von Produktionsgebieten, wie die Milch- und Milcherzeugung, in erster Reihe eine Angelegenheit organisierter Kleinbauern und Gäusler seien.

Zu dieser Mitteilung des Deutschen Nachrichtendienstes bemerken wir, daß die Konsumgenossenschaften, soweit sie im Gesamtverband vereinigt sind, ebenso wie die gesamte internationale Konsumgenossenschaftsbewegung stets für eine Zusammenarbeit mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften eingetreten ist und daß diese Zusammenarbeit dort, wo sie praktisch durchgeführt wurde, insofern fruchtbare Ergebnisse gezeitigt hat, als der Zwischenhandel ausgeschaltet wurde und so die landwirtschaftlichen Genossenschaften für ihre Erzeugnisse einen möglichst hohen Preis erhielten, während die Konsumenten verhältnismäßig gute und qualitativ hochwertige Waren einkaufen konnten. Diesem Vorgehen der Konsumgenossenschaften liegt die Auffassung zugrunde, daß der Bauer für seine Mühe und Plage im Preis seiner Erzeugnisse eine gerechte Entlohnung erhält und dadurch auch Abnehmer von

Industriewaren werden kann. Ebenso hat aber der Landwirt Interesse an einer kaufkräftigen Arbeiterbevölkerung, die einen anständigen Lohn für ihre Arbeit gleichfalls zu fordern das Recht hat. Was schließlich der DND über die Bedeutung der Kleinbauern und Gäusler sagt, kann gleichfalls unterstrichen werden. Aber es muß hinzugefügt werden, daß die agrarischen Parteien eben eine Wirtschaftspolitik treiben müssen, welche es auch dem Kleinbauern und Gäusler möglich macht, zu leben. Wir sehen das z. B. bei der Viehhaltung, wo es sich gezeigt hat, daß der kleine Bauer, der auf den Verkauf von Vieh angewiesen ist, nur dann von diesem Verkauf einen Nutzen haben kann, wenn es ihm möglich gemacht wird, Vieh zu züchten, das ist, wenn er sich zu erträglichen Preisen Viehfutter beschaffen kann.

Eine Fälschung

Feststellung der tschechischen Sozialdemokratie

Wir haben bereits darüber berichtet, daß der „Venkov“ vor einigen Tagen ein angeblich verträgliches Zirkularschreiben der tschechischen Sozialdemokratie vom 10. März d. J. veröffentlicht hat, in welchem die tschechischen Sozialdemokraten ankündigen, daß sie bei den kommenden Wahlen die ganze Schärfe ihres Kampfes gegen die Agrarpartei richten werden, während mit den Kommunisten eine stillschweigende Zusammenarbeit erfolgen wird. Daraufhin hat das „Právo Lidu“ kategorisch erklärt, daß sich der „Venkov“ die ganze Sache entweder aus den Fingern gesogen hat oder daß irgendjemand in Prag gefälschte Dokumente verkauft. Nachdem aber der „Venkov“ von dieser Erklärung des „Právo Lidu“ keine Notiz genommen hat, richtet die Exekutive der tschechischen sozialdemokratischen Partei durch ihren Vorsitzenden Abg. S a m p l und durch ihren Zentralsekretär Senator D u n d r ein Schreiben an den Vollzugsausschuß der Agrarpartei, in dem festgesetzt wird, daß weder der Vollzugsausschuß noch das Zentralsekretariat weder am 10. März noch an einem anderen Tage ein Zirkularschreiben verfaßt hat, welches dem Wortlaut des im „Venkov“ veröffentlichten Schreibens entspricht. Die Veröffentlichung der Nachricht betrachte daher die tschechische Sozialdemokratie „als eine ernste Schädigung des gegenseitigen Vertrauens und der Mitarbeit in der Koalition“. Zum Schluß des Schreibens wird der Erwägung Ausdruck gegeben, daß der „Venkov“ die von ihm veröffentlichte nunmehr als falsch erwiesene Nachricht richtigstelle.

Um den Rückversicherungsschutz der Phönix-Polizzen

Auf Betreiben der Regierung wurden Verhandlungen zwischen den tschechoslowakischen Versicherungsanstalten und den Behörden bezüglich des Rückversicherungsschutzes der beim „Phönix“ Versicherten aufgenommen. Die Rückversicherung soll zu einem einseitigen Prozentsatz auf alle inländischen Lebensversicherungsanstalten, die auf jeglichen Gewinn verzichten, aufgesetzt werden. Die so geschaffene Rückversicherung soll zugleich die Grundlage für eine selbständige inländische Rückversicherung für die Lebensversicherungsanstalten bilden. Die einschlägigen Verhandlungen werden mit größter Beschleunigung geführt und dürften voraussichtlich die Ausgabe einer besonderen Regierungsverordnung über die Rückversicherung im Lebensgeschäft zur Folge haben. (DND.)

Der Freund
ROMAN VON GREGOR JARCHO

Über der Direktor war auch noch da. Die kurzen Telegramme des Gehirns und des Gefühls wurden bald von seiner lebenden Stimme überleitet. Die einmal begangene Dummheit führte — zwangsläufig beinahe — zu der nächsten — noch größeren. Durch all das Neuertwachsene in mir, durch all das Anschwellende vernahm ich plötzlich seine Worte:

„Sie sollen es nicht bereuen! Kennen Sie mir die Namen, und ich verpöndle Ihnen, daß Sie die Anstalt als einer der besten absolvieren werden. Ich will dafür sorgen, daß Sie stets gute Noten bekommen. Ich werde Ihnen die Schulgeländer erlassen —“

Und da — ich weiß nicht wie das kam — es war vielleicht ein Funke, der vom Vater auf mich übersprang, und vielleicht war es nur, daß Tatsächliches so scharf mit dem Gedanklichen zusammenhängt, daß mein früheres Gefühl des müden Abgelästerseins, sich an der neuen Härlichkeit zu Grunde während, in der auf einmal jämmerlichen Gestalt des Gegners — des Direktors — neues Feuer gefunden hatte —; kurz als ich das Angebot des Vorhins noch so drohenden Mannes hörte, lächelte ich unwillkürlich laut auf, wandte ihm den Rücken und ging zur Tür, um das Zimmer zu verlassen. Ich war gar nicht getränkt, gar nicht beleidigt — die Angelegenheit schien mir, wenigstens was den Direktor anbetraf, in Lächerlichkeit erledigt zu sein. Ich fühlte mich außerdem völlig sicher, da ja Vater bei allem zugegen gewesen war, der Vater, auf den ich — ohne es in Worten gedacht zu haben — drängen wollte.

Aber ich kam nicht weit. Als ich laut aufschrie, mich umwandte und den ersten Schritt tat, trat plötzlich eine fast schauerliche Stille ein. Und dann erklang es nicht laut aber scharf wie das Saufen einer guten Klinge: „Nennen Sie das Erziehung der Jugend? Schämen Sie sich!“

Ich erkannte kaum die Stimme des Vaters. Unwillkürlich wandte ich mich um. Ich hatte noch nicht begriffen, was geschehen war. Schon aber stand er neben mir, sah mich am Arm und zog mich mit sich aus dem Zimmer des Direktors hinaus!

Die Tür flog mit einem Knall zu. —

21.

„Zieh dich an, nimm deine Sachen. Wir gehen nach Hause!“

Man sage mir nicht, daß ich die Treppe hinaufgelaufen wäre — möglich, daß es so ausgesehen hat: In Wirklichkeit war ich sie hinaufgefliegen — Sekunden nur hat es gedauert, da war ich mit der Wüchermappe wieder unten. Ich weiß, daß ich in die Masse gesprungen war, als bereits unterrichtet wurde, weiß, daß ich mich kurz vor dem Lehrer vorbeugte, die Mappe nahm — trocken hinwarf: „Ach muß fort“ und — die erstaunten Blicke der Mitschüler und des Lehrers im Nacken — aus der Klasse verschwand. Unten flogen die Bücher zu Boden, die Rechte griff nach dem Mantel, ich schlüpfte hinein — setzte die Mütze auf den Kopf, griff wieder nach der Mappe — wo war der Vater? Wo war er denn? Ach so — vor der Haupttür am Ausgang! Rasch zu ihm! Er nickte mir zu — lächelte — erwiderte er etwa mein Lächeln? — und ging voran. Und dann standen wir auf der Straße.

Als wir auf der Straße standen, schien alles auch um mich zu jubeln. Mein Vater musterte mich ein wenig neugierig — was machte es schon? Ich nahm auf einmal seine Hand — sah wie sein

Mund bebte, wußte alles und wußte nichts — es waren gar keine Worte in mir, was weiß man denn, was noch in Worte nicht eingefragt ist? — ich ergriff also seine Hand, wir lächelten uns an, dann spürte ich, wie seine Finger fest die meinen drückten, ich schloste etwas hinunter, das ungerufen zur Stelle hinaufstieg, schloste noch einmal, noch einmal und dann gingen wir, Hand in Hand, bald einander, bald der Straße und den Vorübergehenden zulächelnd, wortlos — den ganzen Weg wortlos — nach Hause —.

So viel stumm, echtes Glück, das so unerwartet gekommen und so traumlos gewesen wäre, das so lange, lange gedauert hätte, habe ich seitdem nie wieder in mir gespürt.

Lieber Vater, lieber alter Papa!

22.

Vielleicht begann um diese Zeit herum überhaupt das Ende der Epoche, in der Vater und Söhne nur Gegner sein konnten, weil die Probleme, die das Leben aufwarf, die Scheidungslinie nicht mehr zwischen die Generationen legte, sondern mitten durch sie schob, so daß Vater und Söhne sich immer häufiger und häufiger auf der gleichen Seite der Wackelbänke fanden und sich als Helfer und Freunde kennen zu lernen angingen.

Einmal kam mir bei der Erinnerung auch folgendes in den Sinn: „Ach habe damals meinen Vater gefunden!“ — „Gefunden“ ist vielleicht zu stark. Wahrscheinlich hatte ich einfach die aufgeregten Widerstände im Lächeln ertränkt und sah von da an meinen Vater so, wie es der Wahrheit mehr entsprach.

Aber alles grüßlicheres Ueberprüfen ist jetzt im Grunde unwesentlich. In diesem Falle wenigstens. Was in dem Zimmer des Direktors geschehen war, hatte ja an sich gar keine so große Bedeutung. Oder war etwa Vater in meinen Augen gewachsen, weil der Kontrast zwischen sei-

nem Auftreten und der Gemeinheit des Direktors schon gar zu sehr in die Augen stach? War meine Urteilskraft in jenen Jahren so gering, daß es eines beratigen Vergleichs bedurfte, um mir zu zeigen, wie falsch ich bis dahin meinen Vater gesehen hatte? Aber ich hatte schon früher wiederholt Gelegenheit gehabt, meinen Vater noch mehr zu bewundern als damals — und hatte ich ihn denn im Zimmer des Direktors überhaupt bewundert? — Oder war es mir endlich vergönnt gewesen, ihn so zu sehen, wie ich ihn stets habe sehen wollen?

Nicht denken, nicht denken! Ich will auch gar keine Antwort!

Das Erlebnis war: beglückend. Wieso, warum, weshalb — gleichgültig, gleichgültig!

23.

Und weiter? Nun, das Leben blieb natürlich nicht stehen, das große Erlebnis mußte kleinerem Erleben der Augenblicke Platz machen. Aber die Zeit spielte in mir bereits andere Register — den einmal gefundenen Vater habe ich im Herzen nie wieder verloren. Er ist jetzt schon seit Jahren tot —

Aber ich will lieber etwas ausführlicher und der Reihe nach erzählen. Auch von den Geschäften um mich.

Also — von dem Heimweg Hand in Hand berichtete ich vorhin. Als wir endlich im Hausflur standen — wir wohnten im Erdgeschoß — und Vater klingelte, da hatte es mich plötzlich hingegriffen und ich fiel ihm schließend doch um den Hals. Ach war ein Junge und — es war so schön, Junge zu sein!

Nur sehr selten geschah es, daß ich mich so geben ließ — und jedesmal — auch später — achtete sich mein Vater diesen plötzlichen Ausbrüchen einer aufgespeicherten Härlichkeit nicht gewachsen.

(Fortsetzung folgt)

Judetendentscher Zeitspiegel

Minister Krofta im Reichenberger Rathaus

Außenminister Dr. Krofta stattete am Mittwoch dem Bürgermeister Reichenbergs, Senator Krofta, einen Besuch im Rathaus ab. Der Bürgermeister begrüßte in Anwesenheit des versammelten Stadtrates den Minister auf das Herzlichste und erinnerte in seiner Ansprache an Kroftas Worte vom „zweiten Staatsvoll“, das die Subtendentschen sein wollen und können, „wenn die Wege der Verständigung, wie sie die Regierung in ihrer Erklärung vom 18. Februar bestritten hat, konsequent und energisch und mit Vertrauen von beiden Seiten weiter verfolgt werden und wenn man auf beiden Seiten aufrechtig bestrebt ist, nicht nur Demokratie im Munde zu führen, sondern auch in die Tat umzusetzen und neuen Angriffen manhaft zu verteidigen“.

Minister Dr. Krofta antwortete im Wesentlichen folgendes:

„Sie haben davon gesprochen, daß ich ein großes Verständnis für die Zusammenarbeit mit den deutschen Mitbürgern habe. Ich kann nur feststellen, daß Sie recht haben. Schon seit meiner Jugend mußte ich mich für die Frage des Zusammenlebens der Deutschen und Tschechen interessieren. In der Stadt, in der ich geboren wurde, in Pilsen, wo ich auch aufgewachsen bin, gab es eine sehr starke deutsche Minderheit. Mein Vater war dort Bürgermeister. Wir mußten uns vertragen und ich erinnere mich, daß mein Vater, als er das erste Mal zum Bürgermeister gewählt wurde, ohne die deutschen Stimmen gewählt worden ist. Damals besaßen die Deutschen ein Drittel der Sitze in der Gemeindevertretung. Mein Vater wandte sich aber sogleich an die deutschen Mitglieder der Gemeindevertretung und bedeutete ihnen, er ver-

methode zu wählen, notwendigerweise eine Verpflichtung in sich schließt, nämlich die, daß der Lehrende seine Wahl im Sinne der Idee des Fortschrittes trifft.

Dr. Arthur Werner aus Kuffsch sprach über die Aufgaben des Geschichtsunterrichtes.

In der Einleitung betont der Vortragende das wachsende Interesse unserer Zeit für die Geschichte. Daraus folgt die hohe Bedeutung des Geschichtsunterrichtes, der vor allem die Aufgabe hat, Menschen heranzubilden, die ihren Platz in der Gemeinschaft ganz ausfüllen. Nach einer Uebersicht über die wichtigsten geschichtsphilosophischen Fragen, wie Individualismus-Kollektivismus, idealistische oder materialistische Geschichtsauffassung wird das Lehrziel besprochen, das die Normallehrpläne unserer Mittelschulen dem Geschichtsunterricht stellen. Es besteht vor allem in der Bearbeitung sozialer und politischer Probleme, in der Betonung der staatsbildenden Momente — immer der Fassungskraft der Schüler entsprechend —, besonders aber in der Kenntnis der Heimat, ihrer Geographie und Lebensbedingungen. So wird der Schüler zum wahren Nationalismus herangebildet, wie der von den größten europäischen Denkern aufgefaßt wird, wie Comenius, Herder, einem geistig kulturellen Nationalismus. Dazu ist aber auch erforderlich, daß der Schüler den Wissensstoff nicht bloß in Namen und Daten aufnehme, sondern selbstständig erarbeite und Bedeutendes vom Unbedeutenden zu scheiden lerne. Der Geschichtslehrer aber muß strengste Objektivität nach jeder Richtung wahren.

In der Debatte wurde als erste Aufgabe des Geschichtsunterrichtes die Erziehung der Schüler zur Wahrheit bezeichnet. Wege dazu sind kritische Beleuchtung der Geschichtsprobleme von den verschiedensten Seiten, Aufhebung altengestalteter Geschichtsbücher, richtige Verteilung von Licht und Schatten den verschiedensten Gesellschaftsgruppen gegenüber, Warnung vor übereilten Verallgemei-

gen Inhumanität mit aller Entschiedenheit überall und besonders im eigenen Volke stelle, denn wenn das humanistische Programm auch die Anwendung von Gewalt verbietet, so verlange es jedoch, wie Masarik sagt: „Selbstverteidigung und Verteidigung anderer gegen Gewalt“.

Hen'leinleute als Eisenbahnattentäter

V. Budweis (Tsch. B. V.) Als dieser Tage ein Motorzug die Station Teufelsmauer bei Hohenfurth verließ, wurden gegen die Eisenbahnwagen vom Damm oder von der Brücke vier Felsstücke geschleudert. Durch einen glücklichen Zufall wurde von den Reisenden niemand verletzt. Die Täter konnten nicht sofort eruiert werden.

Am Donnerstag wurden im Böhmerwald zwei verdächtige Männer angehalten, die bei ihrem eingehenden Verhör gestanden, die oben erwähnte Tat begangen zu haben. Sie wurden in die Haft nach Hohenfurth eingeliefert. Die Täter leugnet es ab, den Beweggrund der Tat anzugeben. Die Verhörsbehörden prüfen die Identität der Verhafteten und setzen die Untersuchung der Tatsumstände fort.

Der „Telegraf“ meldet hierzu, daß drei Leute verhaftet wurden, und zwar der Tischlerlehrling Alois Jwytlinger, der Müllergehilfe Josef Tahler und der Sohn des Bortschers Anton Tode, alle drei aus Malsching. Alle drei sind Mitglieder der Henlein-Partei! Sie haben gestanden, vorher in Hohenfurth im Hotel „Emerwald“ die Durchführung des Attentats ausführlich verabredet zu haben.

Einer sagt's dem andern:
Es geht besser
Am besten geht's mit



Berson
CONCAV

sorge für die Krisenopfer und ihre Familien, hat die „Arbeiterfürsorge“ die Zusammenarbeit mit den Institutionen der öffentlichen und halböffentlichen Fürsorge, der Bekämpfung der Volkskrankheiten zu pflegen. Erholungsfürsorge für gefährdeten Kindern, Jugendberatung, Berufsberatung, aktive Mitarbeit in den Bezirksjugendfürsorgen, alles Fragen, die in den „Arbeiterfürsorge“-Vereinen erörtert werden müssen.

In der Debatte standen die Fragen der Tuberkulosefürsorge, der Mitarbeit in der Jugendfürsorge bei der Berufsberatung im Vordergrund. Genossin Appelt sprach eingehend über die Tätigkeit des Verbandes und die geplanten Maßnahmen für die Schulung unserer Helfer in der „Arbeiterfürsorge“ und vor allem in der Erholungsfürsorge. Sie verwies auf die Notwendigkeit der Mitarbeit in den Bezirksjugendfürsorgen.

Zum Schlußwort gab Dr. Holtscher seiner Freude Ausdruck, daß der erste Versuch der regionalen Zusammenarbeit der Bezirksvereine ein voller Erfolg war. Der Vorsitzende Lösch schloß mit Dankesworten an die Vortragenden und einem auferneudenden Appell zur unermüdbaren Weiterarbeit die arbeitsreiche Gebietskonferenz.

Ein fünfzehnjähriger Lehrling im Betrieb tödlich verunglückt
Dieser Tage kam in der Schloßerei der Firma Vereinigte Färbereien A. G. in Braunau der 15jährige Schloßerlehrling Kurt Ma-

Wer schonend wäscht — wäscht mit HIRSCHSEIFE

stehet sehr gut, daß sie ihn nicht wählen konnten, aber trotzdem werde er sie gerecht behandeln. Wir haben uns gut vertragen und schon nach einem Jahre, als eine Wiederwahl des Bürgermeisters notwendig wurde, erhielt mein Vater auch die Stimmen der Deutschen. Das ist bezeichnend für die Umgebung, in der ich aufgewachsen bin. Ich war in Deutschland, in Wien habe ich studiert, ich war Gesandter in Wien und Berlin, also in deutscher Umgebung. Ich mußte mich sehr viel mit der deutschen Wissenschaft beschäftigen und so habe ich die Bedeutung des Deutschen auch in unserer Sprache erkannt. Als Geschichtsforscher habe ich mich auch mit der deutschen Geschichte befaßt und habe die Verdienste der Deutschen um den Staat schätzen gelernt. Ich will in diesem Sinne weiter arbeiten. Ich weiß, was für eine Bedeutung die Industrie in diesem Gebiete hat, und ich werde in meinem Wirkungsbereiche gern dazu beitragen, ihre schwere Lage zu erleichtern.

Stadtrat Kögler begrüßte sodann den Minister in tschechischer Sprache.

Reichenberger Pädagogische Woche

Zweiter und dritter Tag:
Doz. Pflhoda, Dr. Werner, Prof. Lassika

Im Rahmen der Pädagogischen Woche sprach am zweiten Tage Dozent Dr. Václav Pflhoda über das Thema „Schulbuch und Freiheit“. Er entwickelte zunächst den Begriff der Freiheit, die er nicht als Privilegium, sondern als Gemeingut im sozialen Sinne definiert. Freiheit ist aber immer mit einer Verpflichtung verbunden. In der Pädagogik umfaßt der Begriff der Freiheit die Freiheit der Schule, die Freiheit des Lehrers und schließlich die Freiheit des Kindes in seiner Entwicklung. Zum eigentlichen Thema übergehend, behandelte der Redner zunächst die Freiheit des Verfassers des Schulbuches, der nicht von politischen, religiösen und anderen, außerhalb der Pädagogik liegenden, Einflüssen gehemmt werden darf. Er stellte sich gegen die Monopolisierung in der Herausgabe des Schulbuches, so daß eine wünschenswerte Variation in der Verfassung der Schulbücher erzielt werden kann. Dem Lehrer soll es freigestellt bleiben, die Wahl des Schulbuches vorzunehmen. Selbstverständlich muß diese Freiheit im höherem Sinne genommen werden, so daß die Wahl immer auf das Beste zu fällt, besonders dort, wo das Schulbuch auch eine Unterrichtsmethode bestimmt, wo es zu einer Kollision in der Wahl des Schulbuches zwischen dem einzelnen Lehrer und dem Lehrerkollegium kommt, soll der Lehrer das Recht haben, sich an eine höhere Instanz zu wenden. Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß die Freiheit, das Schulbuch und die Unterrichts-

nerungen. Dies wird an einzelnen Beispielen aufgezeigt.

Am Freitag sprach Prof. Gustav Lassika über „Gesinnungsbildung im Deutschunterricht“.

Einleitend gibt der Vortragende eine Uebersicht über die Entwicklung der Schule überhaupt und wendet sich dann der Frage zu, in welcher Richtung die heutige Schule wirken solle. Er bespricht die verschiedenen Reize, die da gang und gäbe sind, und gelangt schließlich zu dem Ergebnis, daß jede Pädagogik, die objektiv sein wolle, wissenschaftliche Orientierung zur Grundlage haben müsse.

In geistesgeschichtlicher Hinsicht müssen wir in der Schule der Demokratie von den Ideen des Humanismus ausgehen. Nachdem der Vortragende den Begriff „Humanität“ als „ständiges Bewußtsein der Würde des Menschen“ definiert hat, durch das den Menschen die sittliche Pflicht auferlegt wird, eine freie, würdige Gemeinschaft zu bilden oder zu erkämpfen, wendet er sich der Frage zu, wie es komme, daß die hohen Ideen des Humanismus heute in weiten Kreisen bespöttelt, verachtet oder sogar bekämpft werden. Es handelt sich um den Kampf zweier Weltbilder, des mythischen und des humanistischen. Während der mythische Denker an die Harmonie der Materie glaubt und die Möglichkeit einer bewußten Aenderung der Welt ablehnt, glaubt der humanistische Denker an die Möglichkeit des Fortschrittes. Das mythische Denken vor allen primitiven Völkern eigen, es wurde zerstört durch die Entwicklung der Wissenschaft. Der Humanismus statuiert die ursprüngliche Gleichwertigkeit aller Menschen, ohne Rücksicht auf Geburt, Volk, Nation und Klasse. Wenn wir in der Schule im Sinne der Humanität wirken wollen, so muß der demokratische Lehrer also

1. Die Gleichwertigkeit aller Menschen feststellen und verteidigen,
2. die Schüler zu wahrer Kameradschaftlichkeit bringen,
3. ihnen zeigen, daß es in der Geschichte eine Entwicklung nach oben gibt,
4. daß es kein unabwendbares Schicksal gibt.

Uebergend auf den Deutschunterricht weist der Vortragende darauf hin, daß im Mittelpunkt dieses Gegenstandes unbedingt und selbstverständlich der deutsche Kulturbereich zu stehen habe, daß man aber dabei nicht stehen bleiben dürfe, sondern zeigen müsse, daß die deutsche Kultur ein Zeitereignis europäischer Art sei.

Im Speziellen geht Lassika dann auf das Gebiet der Sprachentwicklung und der Literatur ein und zeigt ausführlich, wie beide für die Gesinnungsbildung der Jugend im Geiste humanistischer Erziehung ausgewertet werden können.

In den Lehrplänen unseres Staates sind die humanistischen Grundlagen natürlich verankert. Wenn wir erhalten die Lehrpläne aber erst durch den Lehrer und deshalb ist es das Wesentlichste und Wichtigste, daß der Lehrer selbst ganz von den hohen Ideen der Humanität durchdrungen sei, d. h. sich

Reichsführertagung der Kinderfreunde

Heute begann im Bezirks-Erholungsheim in Eichwald bei Teplic die vierte Reichsführertagung der Kinderfreunde. Die führenden Erziehungsfunktionäre aller Gaugebiete werden in dreitägiger Arbeit zu wichtigen pädagogischen Fragen Stellung nehmen und die Richtlinien für die Arbeit des laufenden Jahres durchberaten. Das Programm der Tagung umfaßt Vorträge des Vereinsobmannes Prof. Schwießer-Brünn über „Erziehung zu geistiger Wehrhaftigkeit“, des Lehrers Schöniger-Marktsbad über „Das Schulwesen der Gegenwart; seine Einstellung zur Gesellschaft“, des Führers der tschechoslowakischen Sozialistischen Partei Kralick über „Staatung“ und von Franz über „Feiern und Festgestaltung mit Kindern“, sowie eine eingehende Aussprache über Kinderbüchereien, Kinderzeitung, Ferienarbeit, Erzieherausbildung u. a. m.

Es ist ein Zeichen großer Liebe zu ihrer Bewegung, wenn die zahlreichen Teilnehmer die Osterferien dazu benützen, ihr Wissen zu erweitern und neue Erkenntnisse und Anregungen für die praktische Arbeit mit unseren Kindern zu sammeln. Die zahlreiche Beteiligung zeigt aber auch, daß die Kinderfreunde-Bewegung die schwere wirtschaftliche und politische Zeit auf überstanden und einen weiteren Aufstieg begonnen hat.

Die Aufgaben der Arbeiterfürsorge

Erfolgreiche Arbeitstagung in Pilsen

Der „Zukunft“ entnehmen wir folgenden Bericht über eine am Sonntag in Pilsen stattgefundene Gebietskonferenz der „Arbeiterfürsorge“, an der Vertreter der Bezirksvereine „Arbeiterfürsorge“ Wies, Pilsen, Snaab, der Partei-Bezirksorganisationen Hartmanitz und Neuern teilnahmen:

Ein äußerst instruktives Referat über die Fragen der Gesundheitsfürsorge erstattete Dr. Holtscher-Momotau. In seinen Darlegungen betonte der Referent, daß jede Fürsorge vor allem vorbeugend sein müsse und erhöhte dies vor allem durch den Hinweis auf die Bekämpfung der Tuberkulose, der Geschlechtskrankheiten, des Arzbes. Die Voraussetzung für einen gesunden Nachwuchs liegt er in einer guten Schwangerschaftsberatung, Säuglingspflege, im Kinder- und Jugendklub. Er spricht ausführlich über die sozialpolitischen Einrichtungen des Staates, kommt auf die Auswirkungen des § 144 zu sprechen, bespricht den Kampf gegen die epidemischen Krankheiten. Mit Rücksicht auf das Fehlen einer allgemeinen gesetzlichen Grundlage für den Anspruch auf Fürsorge, ist die Arbeit der privaten Fürsorgeeinrichtungen eine unumgängliche Notwendigkeit. Die primäre Aufgabe der „Arbeiterfürsorge“ sei, auf die gesetzliche Verbesserung der Fürsorge hinzuwirken. Neben der gesetzlich bedingten Für-

ger durch einen tragischen Unfall ums Leben. Eine Walze war plötzlich aus dem Feuer durch die Werkstatt geflogen und hatte den Jungen zu Tode getroffen. Bemerkenswert ist, daß in diesem Bezirk Schweißanlage und Sauerstoffflaschen in dem Raum untergebracht sind, wo die Professionisten arbeiten, so daß die Gefahr besteht, daß einmal eine solche, unter 100 Atmosphären Druck stehende Flasche explodierend alle in der Werkstatt arbeitenden Menschen zerreiht. Hoffentlich führt das Gewerbeinspektorat nun, nach dem tragischen Unfall, eine Aenderung dieser Zustände herbei.

Zum Sitzstreik der Bld.-Arbeiter in Ober-Seutenstorf berichtet „Die Zeit“ in der Donnerstags-Ausgabe, daß der sozialdemokratische Betriebsausschuß mit den Maßnahmen der Betriebsleitung einverstanden war. Weiters wird darin behauptet, daß der „rote“ Betriebsausschuß unfähig war, die Verhandlungen zur Beilegung des Streikes zu führen und daß neue Vertrauensleute aus der Belegschaft gewählt wurden. Mit dieser Schreibweise stellt sich „Die Zeit“ hinter die Firma, um eine Uneinigkeit unter der Arbeiterschaft herbeizuführen. Nicht ein Wort schreibt „Die Zeit“ von den Strafen und der Behandlung der Arbeiter von seiten der Vorgesetzten, die zum Großteil der SED angehören. Sie schließt also die Strafen bei der Firma und die Behandlung der Vorgesetzten, die eigentlich die Ursache des Sitzstreikes mit gewesen sind. Arbeiter und Arbeiterinnen urteilt nach der Schreibweise, wer die Interessen der arbeitenden Klasse schützt. Nicht die SED, und ihre Tagesblätter können es sein, denn sie beschimpfen die Arbeiter und schützen das Unternehmertum!

Ein Almanach der Deutschen Sendung. Zum 20jährigen Bestand der Prager „Urania“ hat der Direktor Dr. O. Krantl eine Schrift „Der Deutsche Rundfunk in der Tschechoslowakischen Republik“ herausgegeben. Durch die Fülle der Bilder von Männern und Frauen, von Landschaft und Stadt, Kunst und Kultur, die in diesem Buche zusammengefaßt sind, wird sofort ein lebendiges Bild über die reiche Fülle tschechischer Schaffens gegeben und darüber hinaus eine Brücke von dem sonst unsichtbaren Sprecher vor dem Mikrophon zum Hörer geschlagen. Die Schrift ist zum Preise von 5 Kč durch jede Buchhandlung oder direkt durch die „Urania“ in Prag zu beziehen.

Die Prager Deutsche Arbeitersendung bringt in dieser Woche:
Sonntag, 28. März, 14.30 bis 14.45 Uhr: **Freiwillige Ostergebanten** (Josef Dofbauer), Mittwoch, 31. März, 18.20 bis 18.40 Uhr: **Vom Junstgefallen zum modernen Industriearbeiter** (Johannes Wagner-Reichenberg), Freitag, 2. April, 18.35 bis 18.45: **Aktuelle zehn Minuten**, Sonntag, 4. April, 14.30 bis 14.45 Uhr: **Gefährliche Dienste der Bürgerfunde** (Direktor Johann Storck).

Tagesneuigkeiten

„Das Schwert der Propheten“

So betitelt die JPA, eine der zudringlichsten Agenturen der Nazintern (Erscheinungs-ort Luzern), einen schaulustigen Bericht über Mussolines theatralische Reise nach Lybien. Da heißt es u. a.:

In Tripolis hat sich ein Ereignis abgespielt, dessen größere Bedeutung im Laufe der Geschichte bald hervorleuchten dürfte. Die Notablen des Islams haben Mussolini auf seiner Triumphfahrt durch Lybien das Schwert des Propheten überreicht, und haben ihn zum Protoktor der 400 Millionen Araber erklärt. Die Wichtigkeit dieser symbolischen Handlung ist schon deshalb klar, weil ja nur ein geringer Teil dieser Mohammedaner innerhalb der Grenzen des italienischen Imperiums lebt.

Sie hat aber noch eine andere, vielleicht tiefer reichende Bedeutung. Sie ist eine schroffe Aussage an Moskau und an die Volksfrontmethoden, die das benachbarte Tunis und Französisch-Nordafrika bis Casablanca in gefährlicher Gärung erhalten, zu Streiks und Blutvergießen führen und nur allzuoft den Einsatz von Militär erfordern. Tripolis und die spanische Marokkone, in denen eine autoritäre Regierung die zersetzenden Einflüsse marxistischer Agitatoren ausgeschaltet hat und sich nicht zum Schaden der Mohammedaner auf die jüdische Minderheit stützt, sind befriedet und zufrieden.

Die Franzosen wollen aus den Barbaren ihres Kolonialreiches, mögen sie nun Araber, Nämienten oder Negere sein, ohne Unterschied der Rasse, Franzosen machen, sie wollen sie in ihre Kultur einziehen und stellen ihnen ihre Begriffe von Gerechtigkeit, Fraternität und der Gabe civil als höchste Erzeugnisse der Zivilisation hin. Mussolini hat aber andere Pläne, er will aus den Arabern keine Italiener machen, im Gegenteil, er fördert das arabische Nationalbewusstsein, er führt ihre religiösen Gebräuche und Sitten. Die Mohammedaner werden nicht als minderen Rechtes, sondern als anderen Rechtes betrachtet, und ihre Nationalempfinden wird sorgfältig gepflegt. Dadurch sollen Verfall und Kommunismus ferngehalten und das völkisch-kulturelle Element des Arabertums gestärkt werden.

Das Schwert des Islams in der Hand Mussolinis ist eine scharfe Waffe, die dem Frieden dienen will.

Die Behandlung von Eingeborenen, die Kultivierung und Zivillisierung afrikanischer Gebiete (allerdings christlicher) durch Italien und die Art, wie der Duce das „Sword der Propheten“ dabei verwendet, zeigt sich in einem anderen Lichte, wenn man folgenden Londoner Bericht liest:

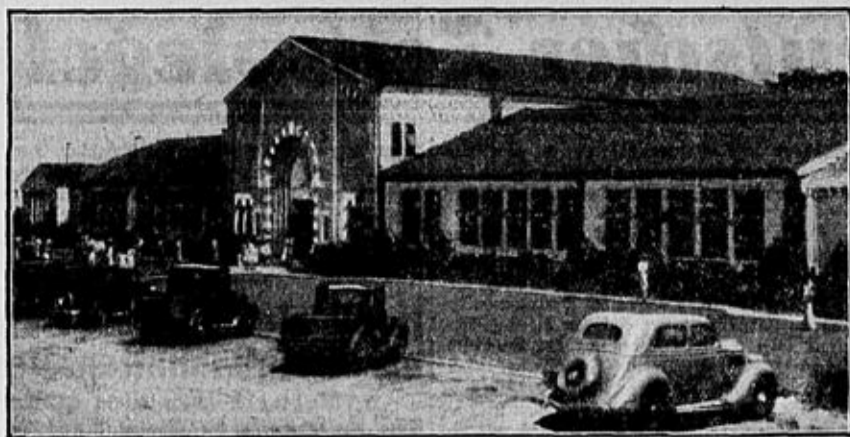
London. (Neuler.) Im Unterhaus sprach Abgeordneter Henderson über das Blutvergießen in Abdis Ababa. Er sagte, glaubwürdigen Nachrichten zufolge habe der Gesandte der Vereinigten Staaten in Abdis Ababa nach Washington mitgebracht, daß er nach dem Attentat gegen den Marschall Graziani 700 Abessinier im Garten der amerikanischen Gesandtschaft in Addis abgetötet, die dann drei Tage dort verblieben. Als die Verhaftung geordnet worden war, daß diese Abessinier anständig behandelt werden würden, hätten alle den Garten verlassen, seien aber alle sofort bis auf den letzten Mann wie Vieh niedergemetzelt worden. Wenn Italien es ablehnt, in eine Untersuchung in Abessinien einzuwilligen, sagte Henderson, „dann muß der Völkerverbund der moralischen Erbitterung der 50 in Genf versammelten Nationen Ausdruck verleihen.“

Die Herzogin Athol, der Arbeiterabgeordnete Woodhead und eine Reihe anderer Unterhausmitglieder schlossen sich diesem Protest an. Lloyd George erklärte, daß der Protest zu spät käme; noch nicht zu spät aber sei es, Hunderttausende von Menschenleben in der Zukunft zu retten. Bezüglich des Protestes sagte Lloyd George, er sei der Repräsentant eines Landes gewesen, das durch zwei oder drei Jahrtausende unabhängig war, er habe für die Freiheit seines Landes gekämpft und sei nur deshalb wie ein Hund erschossen worden. Wenn demnach aus den hausherrlichsten, dem Völkerverbund angehörenden Ländern kein einziges Wort des Protestes laut geworden sei, dann sei dies ein Schandtag.

Die Weltgeschichte liebt es, Umwege zu machen und sich Zeit zu lassen. Der Tag wird kommen, da sich das Schwert des Propheten, das Schwert Afrikas, gegen das Nazimperialismus kehren wird. Dann wird es heißen: wehe den Denkern von gestern — und ihren Speichel-leckern!

Flugzeug mit dreizehn Menschen abgestürzt. Bei Pittsburg stürzte ein Flugzeug der transkontinentalen Fluggesellschaft ab, das von New York nach Westen flog. Bei dem Unglück sind dreizehn Personen ums Leben gekommen, davon zehn Passagiere. Nach der Aussage eines Augenzeugen wurde der Absturz durch einen Motordefekt verursacht. Die dreizehn Leichen befanden sich im Innern des Flugzeuges, das durch einen eigenartigen Zufall nicht verbrannte.

Heberfchwemmungen in Lettland. Beim Eisgang der Daugawa haben sich an den engeren Stromstellen Eisstauungen gebildet. Ostlich von Riga, wo die Daugawa in ziemlich hohen Ufern eingeschlossen ist, hat sich das Eis in einer Länge von 14 Kilometern gehäuft. Die Staatsstraße in der Nähe des Flusses ist unbefahrbar und stellenweise durch Eisblöcke bis zu vier und fünf Meter Höhe blockiert. Der Wasserspiegel ist an diesen



Das war die Landschule in New London vor dem Unglück. Heberbild über das Schulgebäude in New London, das durch Gasexplosion in die Luft flog.

Stellen fast fünf einhalb Meter über den Normalstand gestiegen. Einige Landsiedlungen mußten geräumt werden. Am Ende der Eisstauung ist die Daugawa bis auf den Grund mit Eis verstopft. Es wurde bereits mit der Sprengung des Eises begonnen; eine kleinste kommandierte Minenwerfer-Abteilung ist jedoch den „Eisbergen“ gegenüber machtlos. In der Stadt Ogre ist dieser Tage auch eine Batterie schwerer Artillerie eingetroffen, die jedoch gleichfalls das Eis nicht zu sprengen vermochte. Bei dem warmen Wetter schmilzt das Eis langsam ab. Man befürchtet größere Heberfchwemmungen, sobald sich das Eis am Oberlauf der Daugawa in Rußland in Bewegung setzen wird.

Im Wutwahn. In der Gemeinde Orvenne in Mittelfrankreich ermordete in einem Bahnunfall ein 27-jähriger Landwirtssohn seinen Vater, seine Mutter und zwei landwirtschaftliche Arbeiter, worauf er das Anwesen in Brand steckte. Mit dem Gewehr in der Hand bedrohte er sodann die Nachbarn. Die Gendarmen und bewaffnete Bürger verfolgten den Wahnsinnigen und als sie ihn eingekreist hatten, erschoss er sich selbst.

In Trafoi ging am Donnerstag eine große Lawine nieder, die schwere Schäden verursachte. Durch die Schneemassen wurden das Schulgebäude weggerissen, vier Häuser verschüttet, die Kirche und das Pfarrgut beschädigt. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Neun Kinder, die in einem Hause eingeschlossen worden waren, konnten unverletzt befreit werden.

Ein ungeheurer Wirbelsturm, der über der Bačka wütete, hat eine 20 Meter breite und 30 Meter lange Gasspinnerei zerstört. 17 Arbeiter und Arbeiterinnen, die dort arbeiteten, wurden unter den Trümmern begraben. Eine Person wurde getötet, zwei tödlich verletzt, drei Personen wurden sehr schwer, weitere leichter verletzt.

Auf einem Flug von Berlin nach Köln mußte Freitag vormittags das Flugzeug „D-110“ in der Nähe von Hannover infolge Motorstörung in unsichtbarem Wetter notlanden, wobei das Flugzeug schwer beschädigt wurde. Von den Insassen kam einer ums Leben, während vier andere schwer verletzt wurden.

Der neue finnische Präsident, Kallio, hat in einem Presseinterview kurz nach seiner Wahl zum Präsidenten erklärt: „Ich bin stets Abstinenz gewesen, und ich wünsche, daß so viel andere Mitbürger wie möglich von sich das selbe sagen könnten. Man muß für die Abstinenz arbeiten und sich dabei besonders an die Jugend wenden, denn eine nüchternere Jugend ist die Ehre eines Landes und dessen sicherster Schutz.“

Ein Gehalt für den Oppositionsführer. Mittwochs wurde das englische Gesetz betreffend die Erhöhung der Ministergehälter publiziert. Der Gehalt des Ministerpräsidenten wird auf 10.000 Pfund jährlich heraufgesetzt, die Gehälter der übrigen Minister werden mit 5000 Pfund Sterling normalisiert. Außerdem werden die Gehälter der Minister geregelt, welche nicht Mitglieder des Kabinetts sind; sie bewegen sich zwischen 1500 und 3000 Pfund Sterling. Dem Führer der Parliamentsopposition wird ein Jahresgehalt von 2000 Pfund zugesprochen.

Schnelligkeitsrekorde. Ohne daß man viel Aufhebens davon gemacht hätte, hat der Kampf ums „Blaue Band“ auch in diesem Jahr begonnen und die „Normandie“ ist mit wehender Trophäe in Le Havre eingelaufen: sie hat mit 30.98 Knoten die „Queen Mary“ um 0.35 Knoten überholt und damit den Rekord wieder an sich gebracht. Aber es ist in diesem Zusammenhang interessanter, festzustellen, daß selbst diese für den Ozean ungeheure Schnelligkeit an letzter Stelle aller Schnelligkeitsrekorde steht, die die Technik bisher erreicht hat. Denn die Knotenzahl entspricht nur 58.808 St.-km., und ein ganz gewöhnliches Fahrrad, wenn es vom Weltrekordmann, dem Belgier Scherens, gefahren wird, leistet bereits 61.132 St.-km. Hinter einem Motorrad hat der Belgier Vanderkuff für das Fahrrad genau das Doppelte, nämlich 122.771 St.-km. erreicht. Auch die Eisenbahnen sind wesentlich schneller, als die Riesen des Ozeans. In Frankreich hat eine elektrische Lokomotive 152 St.-km., in England eine Dampflokomotive 174 St.-km. geleistet. Die „Schienenzepp“ fahren heute in Frankreich 194 St.-km. Noch schneller ist das Motorboot, auf dem der Amerikaner Wood 200.000 St.-km. erreichte.

Für das Motorrad hat der Deutsche Henne den Stundenrekord von 272.006 und für das Auto der Engländer Campbell die ungeheure Geschwindigkeit von 184.019 St.-km. erzielt. Am schnellsten sind selbstverständlich noch immer die Flugzeuge. Für das Landflugzeug hält der Amerikaner Hughes den Rekord mit 567.116 St.-km. und für das Wasserflugzeug der Italiener Agello mit 700.209 St.-km.

Eine nationalsozialistische „Entbedung“. Die „Nationalsozialistischen Monatshefte“ haben — offenbar um die Intervention in Spanien zu „motivieren“ — „entbedt“, daß die spanischen Provinzen Jaen und Cordoba im 18. Jahrhundert von Deutschen besiedelt worden seien. Ein gewisser Johann Kaspar Turnriegel, der in Madrid ein Unternehmen für Solinger Ringe besaß, habe im Jahre 1687 mit der spanischen Regierung einen Vertrag geschlossen, der ihn ermächtigte, 6000 Personen deutscher Herkunft und katholischen Bekenntnisses, zur Hälfte Fuern, zur Hälfte Handwerker, anzuwerben. Es sei ihm auch gelungen, 7223 Personen aus allen Teilen Deutschlands, vor allem aus der Pfalz, aus Kurhessen und dem Elsaß heranzuziehen. In den genannten Provinzen seien 45 deutsche Siedlungen gegründet worden. Nach 15 Jahren habe sich die unwirtliche Landschaft in ein reiches Gebiet mit Getreidekulturen, Oliven- und Maulbeerpflanzungen sowie Weinbergen verwandelt, das von 10.000 Menschen bewohnt wurde. Die Dörfer erhielten spanische Namen. Manche Bauerngestalten erinnerten noch heute durch ihren hohen Wuchs, ihre weiße Haut und ihr rötliches Haar an ihre deutsche Herkunft. Wenn das so weiter geht, werden die Nationalsozialisten bald die ganze Welt für sich beanspruchen.

Impotenz schützt nicht vor Strafe... Das Reichsgericht in Berlin hat die grundsätzliche Entscheidung aufgestellt, daß bei Massenschande auch die Impotenten der Strafe unterliegen. Ein Angeklagter, der geblüht hatte, daß infolge seiner Impotenz seine Beziehungen zu einer Aktivistin nicht strafbar wären, ist trotzdem verurteilt worden.

Längs der ganzen englischen Küste werden Flughäfen errichtet werden, welche für die Luftschiffahrt dieselbe Bedeutung haben werden wie die Küstenwachschiffe für den Schiffsverkehr. Der erste derartige Flugplatz wird in der Stadt Bognor Regis am Kermelkanal errichtet werden.

Eine Tote heratet. Eine rührend-gepenstliche Szene hat sich in Kragevac abgespielt. Dort war das schönste Mädchen der Stadt, die 20-jährige Miroslava Kramovic, einen Tag vor der festgesetzten Heirat durch einen Unfall gestorben. Der Vater trotz aller Vorbereitungen zum Hochzeitfest; er ließ der Toten ein Brautkleid anziehen und sie mit dem Brautkranz schmücken. Während ein Priester Gebete sprach, und die „Hochzeitstafel“ Kerzen in den Händen hielten, wurde die feierliche Trauung

des Brautgams mit der Toten durch Ringwechsel symbolisch vollzogen. Am Nachmittag des gleichen Tages verwandelte sich die Hochzeit in eine Trauerfeierlichkeit: die Braut wurde beerdigt.

In New Jersey fanden bei dem Brande eines Wohnhauses sieben Bewohner den Tod in den Flammen. Drei andere wurden vermisst.

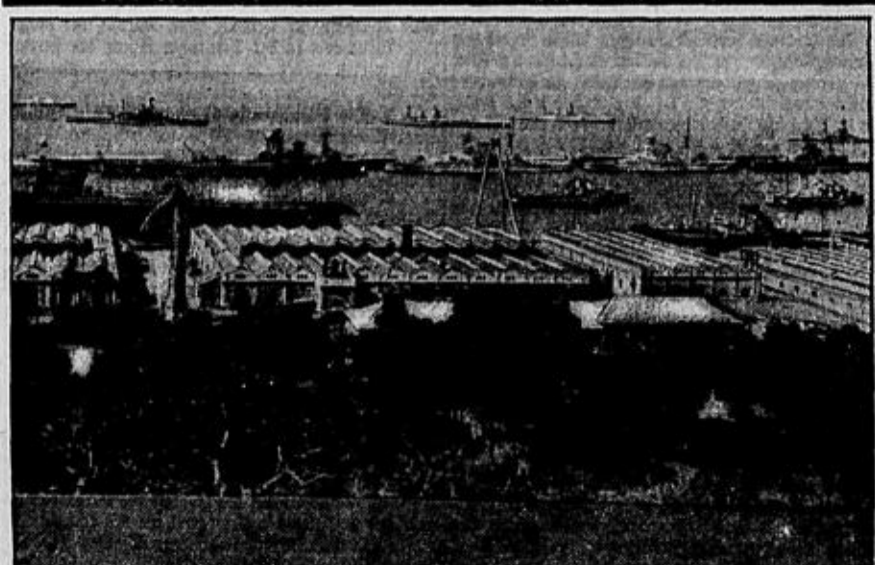
Ein Sarah-Bernhardt-Denkmal. Im Sommer dieses Jahres wird ein Sarah-Bernhardt-Denkmal in dem kleinen Badeort Andernos-les-Bains am Golf von Viscaya enthüllt werden. Die große französische Schauspielerin hatte diesen damals völlig unbekanntem Ort als Zufluchtsstätte benützt, wenn sie in den Sommerferien allein sein wollte. Sie besaß zwar ein Schloss auf der bretonischen Insel Belle-Me, flüchtete jedoch vor dem Andrang der Gäste in der Regel in die Einfachheit der Villa Euzela unter den hohen Fichten von Andernos.

Wohin blüht Georg VI? Einige Tage vor den Antrittsfeierlichkeiten werden die ersten Münzen mit dem Wibe Georg VI. in den Verkehr kommen; die Staatsmünze hat bereits mit ihrer Prägung begonnen. Damit ist auch die Entscheidung über eine Frage gefallen, die in den letzten Wochen die zuständigen Stellen lange beschäftigt hat, und viel Kopfzerbrechen machte. Es ist Tradition, daß die englischen Herrscher auf den Münzen abwechselnd nach rechts und nach links blicken. Man hat daran sogar politische Folgerungen geknüpft. So war das Profil Eduards VII. nach rechts, dasjenige Georg V. nach links gewendet, weswegen dieser auch als ein besonders sozialer Herrscher galt. Eduard VIII. hätte der Tradition nach wiederum nach rechts zu blicken gehabt. Dies paßt ihm aber nicht, und es ist bekannt, wie sehr der heutige Herzog von Windsor gegen Traditionen sinnigt. Er schrieb also vor, daß auch sein Profil nach links gewendet bliebe. Wie man weiß, sind dann die Münzen nicht ausgeprägt worden und sie kamen nicht in Umlauf. Aber nun befinden sich die traditionsgetreuen Engländer in einem Dilemma. Denn die Prägung für Eduard VIII. waren bereits hergestellt und einige Mustermünzen auch bereits vorhanden. Es gab also einen König, der nach links blickte und sein Nachfolger möchte wiederum sein Profil nach rechts wenden. Als man die Sache Georg VI. vortrug, fand dieser, daß dann der Traditionsbruch seines Bruders anerkannt werden würde. Eduard VIII. habe eben nach rechts zu blicken gehabt und infolgedessen habe er, Georg VI. den Anspruch, wieder nach links zu blicken. Und demzufolge ist nun endgültig beschlossen worden, daß auch Georg VI. wie sein Vater, Georg V. auf den Münzen nach links blicken wird.

Allgemeine Wetterlage in Europa Karfreitag nachmittags: Die erste der gestrichelten Fronten von Schwaben, die vom Westen her gegen das Festland fortschreiten, erreichte nachmittags Mittelböhmen. Der Südwestwind hat bis auf Sturmstärke aufgefrischt und die Temperaturen sind etwas gesunken. Auf den Bergen friert es und zeitweise fällt auch Schnee. Die unbeständige Witterung dürfte noch in den nächsten Tagen andauern. — Wahrscheinliches Wetter Samstag: Veränderlich, Neigung zu Schauern, mäßig kalt, auf den Bergen Frost, zeitweise aufschneidender Nordwestwind. — Wetterausblick für Sonntag: Andauer der unbeständigen kalten Witterung mit Schauern.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus dem Programm Sonntag: Prag, Sender I: 8.05: Konzert aus Karlsbad, 10.20: Russisch Salonquartett, 11.15: Orchesterkonzert, 12.20: Aus der Operette: „Weißer Nabe“, 15.30: Orchesterkonzert RCO, 17.35: Deutsche Sendung: Klassische Neuen, 17.40: Funkwochenbericht, 17.50: Allen zur Freude, Unterhaltungskunde: Jazzmusik, 18.50: Deutsche Presse, 22.25: Deutsche Presse: Sportnachrichten. — Prag, Sender II: 14.30: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Josef Hofbauer: Freiheitliche Obergaben. — Brunn: 16.10: Lieder von Krini, 17.35: Deutsche Sendung: Dr. Steinermeier: Dichtern in der Dichtung, 22.30: Tanzmusik. — Preßburg: 11.15: Rundfunkkonzert. — Kofman: 17.35: Riquenermusik, 18.30: Dookit: Slowakische Kapodie. — Mährisch-Odrau: 20.05: Buntes Konzert.



Die englische Flotte vor Gibraltar. Die englische Mittelmeerflotte traf vor Gibraltar mit Schiffen der englischen Heimatflotte zusammen, um für Englands Mittelmeermacht zu demonstrieren.

Geheimsender

Seit einiger Zeit wird Deutschland durch einen antisowjetischen Geheimsender bearbeitet. Diese Sendungen erregen auch in den Grenzländern solches Aufsehen, daß sich bereits ein ganzer Sagenkreis gebildet hat. So bringt eine Zeitung zum Beispiel folgende Mitteilung:

„Auffallend ist, daß der Geheimsender in der letzten Zeit viele Nachrichten militärischen Charakters bringt. Es ist fast ausgeschlossen, daß ähnliche Kreise eine so genaue Kenntnis der militärischen Verhältnisse haben können, die der Sender anzeigt. Es ist daher wohl die Annahme nicht unangebracht, daß es sich um eine illegale Sendestation oppositioneller Reichswehrgruppen handelt, wenn gleich sich der Sender seinen Hörern als eine Einrichtung der NSD vorstellt.“

Die Ansager des Senders selbst versuchen, eine Art von Revolutionsromantik um den Geheimsender zu schlingen, indem sie immer wieder mitteilen, wie die Gestapo kampflos nach dem Sender suche, daß sie ihn aber kaum finden werde. Sollte sie ihn aber doch finden, so würde sie „mit ihm in die Luft gehen.“ Dann jedoch würde sofort ein zweiter neuer Geheimsender zu arbeiten beginnen.

Hier in diesem Aufsatz soll nun das gezeigt werden, was Goebbels und die Gestapo längst wissen. Es ist t e h n i s c h u n d g l i c h, daß dieser Sender mit der Wellenlänge 29,8 Meter, der in ganz Deutschland gehört wird, in Deutschland auch sendet. Zugleich sei mit vorausgesetzt, daß es ebenso theoretisch unrichtig wäre, einen solchen Sender etwa in der Tschechoslowakei anzusetzen.

Geheimsender arbeiten mit sehr kurzen Wellen, die unter 100 Meter liegen. Als in den Jahren um 1923 der Rundfunk in Amerika seinen Siegeszug begann, behielt man den großen öffentlichen Rundfunksendern die langen Wellen vor. Weil man glaubte, mit den Wellen unter zweihundert Metern Länge nichts besonderes erreichen zu können, überließ man sie großmütig den Radioamateuren zu Empfangs- und Senderversuchen. Diese stützten sich mit solviel Begeisterung auf dieses Weidatungsfeld, daß man 1923 in Amerika neben einigen hundert öffentlichen Rundfunkstationen etwa 35.000 Amateursender zählen konnte. Bei dieser eifrigen Versuchstätigkeit ergaben sich so verblüffend gute Sendungs- und Empfangsergebnisse, daß man erst die Kurzwellenamateure auf den Wellenbereich unter 100 Meter zurückdrängte und ihnen dann auf der dritten Funkfönferenz in Washington 1927 besondere Kurzwellenbänder zuwies.

Es garte sich bei den Versuchen der amerikanischen Kurzwellenamateure herausgestellt, daß man mit Hilfe der kurzen Wellen von 100 bis 10 Metern Länge bei unverhältnismäßig kleinen Sendeleistungen außerordentliche Entfernungen überbrücken konnte. Bei Nordpolexpeditionen und ähnlichen Unternehmungen war es immer ein unbekannter kleiner Kurzwellenamateur, der die wichtigsten Nachrichten der Expedition aufzufangen konnte.

Die außerordentlichen Eigenschaften der kurzen Wellen lassen sich aus der besonderen Art ihrer Fortpflanzung einfach erklären. Während die langen Wellen an der Erdoberfläche dahinrollen, stoßen die Kurzwellen zum größten Teil als sogenannte Raumwellen in den Äther. Nur befindet sich in der Erdhülle rund um die Erde, die in der Höhe von neunzig bis einhundertzwanzig Kilometern eine elektrisch geladene Schicht, die für die Radiowellen wie ein Spiegel wirkt und sie wieder auf die Erdoberfläche zurückwirft. Durch den sonderbaren — Erde — Heavylid-Schicht und zurück im dauernden Spiel — haben die kurzen Wellen wenig unter Luft- elektrischen und gewitterigen Störungen zu leiden.

Ebenso erklärt sich das Auftreten der sogenannten „toten Zonen“. Man hört einen Kurzwellensender zunächst in einem kleinen Kreis in der nächsten Nähe der Ausstrahlungsantenne. Es sind die schwach auftretenden Bodenwellen, die man hier gerade noch aufzufangen kann. Darauf folgt ein breiter konzentrischer Gürtel, die tote Zone. In diesem Kreisfreifen ist die Existenz des Kurzwellensenders überhaupt nicht festzustellen. Man hört ihn nicht. Außerhalb dieser Zone setzt plötzlich der Empfang mit einer solchen Lautstärke ein, daß man den Sender in unmittelbarer Nähe des Empfängers vermuten müßte. Einen Vorteil aus den toten Zonen können allein die Schwarzsender ziehen. Bei geschickter Wahl des Sendortes ist es oft unmöglich, sie aufzufinden. Wie schwer das Anpöhlen eines solchen Senders ist, zeigt ein Fall in Bulgarien. Dort tauchte neben dem amtlichen Radioprogramm noch ein privater Sender auf, der sich aber durchaus unpolitisch benahm. Er sendete gute Gramophonmusik, Vorträge und andere Unterhaltungen. Man vermutet schließlich diesen Sender an der Küste des Schwarzen Meeres, in der Nähe von Burgas. Und weil nun die Behörden immer neu-

gierter wurden, versprachen sie schließlich durch Rundfunk dem Bestzer des Schwarzsenders Straffreiheit, wenn er sein Geheimnis aufdecken würde. Es stellte sich dann wider alles Erwarten heraus, daß der Sender mitten in der Hauptstadt Sofia saß und von einem eifrigen Radioamateur betrieben wurde, der ihn auch selber gebastelt hatte.

Ein markanter Fall eines politischen Geheimsenders war die Affäre des Ingenieurs Rudolf F o r m i s, der im Jänner 1935 an seinem Sender von Beauftragten der Gestapo ermordet wurde. Formis hatte seinen Sender an einer einsamen Stelle des tief eingeschnittenen Moldautales installiert, so daß der kleine Kreis der Bodenwelle um den Sender, an der man einen solchen Sender an Ort und Stelle nur finden kann, rasch aufgefaßt wurde. Die tschechoslowakische Juntopolizei konnte ihn also kaum finden.

Formis hatte jedoch einen anderen Fehler gemacht. Er hatte für seinen Sender eine Welle von etwa fünfzig Metern, was einer toten Zone von rund dreihundertfünfzig Kilometern entspricht. Da Formis zu nahe an Deutschland saß, lag ein Kreisstück seiner toten Zone etwa auf der Linie Frankfurt a. O. — Berlin — Erfurt — Nürnberg — München in Deutschland. Die deutsche Juntopolizei konnte also ohne allzu große Schwierigkeit als Standort des Senders Wöhrnen feststellen. Alles weitere war nicht mehr Aufgabe deutscher Techniker, sondern die der deutschen Spionage.

Die Schwarze Front hat diesen Fehler bei ihren weiteren Geheimsendern vermieden. Der nächste Geheimsender, der ein halbes Jahr nach dem Tode von Formis in Tätigkeit trat, hatte eine Welle von 37 Meter, was einer toten Zone von etwa siebenhundert Kilometern entspricht. Da jedoch nun von Südamerika aus gesendet wurde, brauchte der toten Zone keine Beachtung geschenkt werden. Bei einem Sender, der im Oktober 1935 seine Tätigkeit aufnahm, ging die Schwarze Front sogar auf eine Welle unter 25 Meter herunter. Da dies einer toten Zone von weit über eintausend Kilometern entspricht,

mußte dieser Sender ebenfalls in Südamerika installiert sein. Es war also kaum nötig, daß das tschechoslowakische „Pobedni List“ die tschechoslowakischen Behörden auf diesen Schwarzsender aufmerksam machte.

Ähnlich ist es jetzt mit dem neuen Geheimsender der kommunistischen Partei. Der deutsche Kurzwellensender in Jeesen, der eine Wellenlänge von 31,4 Meter hat, besitzt eine tote Zone von 1000 bis 1500 Kilometer. Er ist also zwar in Neuquinea gut zu hören, aber nicht in Deutschland. Der kommunistische Sender mit seiner Welle von 29,8 Meter kann also weder in Deutschland noch in einem tausend Kilometer breiten Streifen um Deutschland sitzen. Während für den Senderort die Tschechoslowakei von vornherein ausfällt, bleiben nach einem Blick auf die Landkarte nur noch das nördlichste Schweden und Norwegen, Sowjetrußland und Spanien, Valencia und Madrid liegen für diese Wellenlänge ideal und da, wie aus einem Betriebsunfall des Ansagers ersichtlich, der Sender auf Welle 29,8 zugleich der Sender der italienischen kommunistischen Partei ist, dürfte nicht allzuviel Rätselraten über den Senderort notwendig sein.

Welche Schlüsse sind aus diesen Tatsachen zu ziehen? Es ist heute im Zeitalter des Rundfunks möglich, mit einigem Geld und Verstand eine so wirksame antisowjetische Propaganda zu entfalten, daß daneben in diesem Stadium der Entwicklung die graphischen Kunstwerke der illegalen Literatur mittelalterlich und die dafür aufgewendeten Opfer an Freiheit und Leben sinnlos und barbarisch erscheinen. Wer kämpfen will, muß heute mit modernen Mitteln kämpfen. Dazu ist es notwendig, daß der sozial fortschrittlich denkende Teil der Menschheit auf den Gebieten der Technik geistig nicht rückständig bleibt.

Die anfangs erwähnte Note Magie, die leider die kommunistischen Ansager zusätzlich mit ihrem Kurzwellensender treiben, wirkt nicht in dieser Richtung. Als eine auf die Gestapo unwirksame Fressführung, kann sie nur die Leichtgläubigkeit Unwissenden fördern und — enttäuschen. Es wäre besser, auf den Augenblickserfolg einer falschen Romantik zu verzichten, um sich den Dauererfolg einer Tatsachenberichterstattung zu sichern. Kurt Döberer, Ing.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Vor schweren Lohnkämpfen in der westschlesischen Steinindustrie

Wohl in keinem anderen Industriezweig ist die Notlage der Arbeiterschaft während der Wirtschaftskrise so stark ausgeprägt worden wie in der westschlesischen Steinindustrie. Nicht nur, daß im Jahre 1933 die Vertragsgewerkschaften nach langwierigen Verhandlungen einem zehnprozentigen Lohnabbau zustimmen mußten, gab es nicht wenig Unternehmer, die den Arbeitern darüber hinaus die Tariflöhne bis um 20 Prozent kürzten. Bei einzelnen Kategorien, die ihre Löhne nicht im Tarifvertrag festgelegt haben, beträgt der indirekte Lohnabbau 30 Prozent und darüber.

Der Fabrikarbeiterverband, Sitz Aufsig, Sekretariat Freiwalbau, bemüht sich mit den übrigen Vertragsgewerkschaften seit Juli 1936, eine Regelung der Tariflöhne herbeizuführen. Die Unternehmer führten im Jahre 1936 ins Treffen, daß sie die Aufträge zu den derzeitigen Löhnen kalkulliert haben und daß sie nicht in der Lage sind, Lohnhöhungen zu bewilligen. Daraufhin haben die Gewerkschaften am 21. November 1936 die befristeten Forderungen überreicht, daß der zehnprozentige Lohnabbau aus dem Jahre 1933 annulliert und andere Ungutmöglichkeiten, die zu ständigen Streitfällen führen, beseitigt werden sollen. Endlich, am 9. Februar, erhielten die Vertragsgewerkschaften die lakonische Antwort, des neuen Steinindustriellensekretärs Dr. Gröger, daß die Steinindustriellen „für das Jahr 1937 keine Veranlassung haben, Verhandlungen zu führen, da die Kollektivverträge durch Regierungsverordnung geschützt sind“. Wenn die Sache nicht gar so traurig wäre, könnte man sich über die juristischen Spitzfindigkeiten Dr. Grögers lustig machen.

Im Einvernehmen mit den Vertragsgewerkschaften hat Sekretär Weiß vom Fabrikarbeiterverband sofort Schritte unternommen und den Bezirkshauptmann Mähjela ersucht, eine Vermittlung zu versuchen. Der Bezirkshauptmann war sofort bereit und hat sich bemüht, bei den Verhandlungen am 28. Februar und 18. März einen Vergleich zu schaffen. Die Vorschläge des Industriellensekretärs waren aber so, daß sie keine Verhandlungsgrundlage bilden konnten. Es fanden dann noch Verhandlungen am 18. März in Freiwalbau für die Monumenalindustrie statt, wo von den Industriellen 5 Prozent für Inlandsware angeboten wurden; alles andere wurde abgelehnt. Die Verhandlungen in diesem Industriezweig sind als gescheitert zu betrachten.

Am 19. März fanden die Verhandlungen für den Bauwerttarif ebenfalls in Freiwalbau statt. In diesem Industriezweig wurden ebenfalls 5 Prozent angeboten, jedoch mit Ausnahme der Stufen, Matten, Handheime usw. Auch dieses Angebot ist inzwischen von der Arbeiterschaft abgelehnt worden.

Jedenfalls hat Dr. Gröger sich sehr viel unnötige Arbeit gemacht mit seinen Statistiken, durch die er nachzuweisen versuchte, daß die Lebenshaltungskosten der Arbeiterschaft nicht gestiegen sind; ebenso ist seine Lohnstatistik, daß es sogar einen Steinarbeiter gäbe, der 14.000 Kč im Jahre 1936 verdiente, von den Vertrauensmännern aus den Betrieben glatt widerlegt worden. Alle Redensarten des Dr. Grögers werden die Notlage der Steinarbeiter nicht beseitigen und selbst wenn alle Forderungen der Vertragsgewerkschaften erfüllt werden würden, wäre dies nur ein geringer Teil des Verlustes, den die Arbeiterschaft während der Wirtschaftskrise erlitten hat. Außerdem bleibt die weitere Belastung der Arbeiterschaft durch die erhöhten Lebenshaltungskosten.

Es sei festgestellt: Wenn es tatsächlich zu schweren Lohnkämpfen in der Steinindustrie im Bezirk Freiwalbau kommen sollte, dann haben diese Situation jene Scharfmäher und ihre Wortführer heraufbeschworen. Ist einträgliche Arbeit nicht vorhanden, werden die Arbeiter einfach auf Pfahle geworfen, ist Arbeit vorhanden, hat man höchstens schöne Worte für die Arbeiter, sie möchten doch den Wirtschaftskrisen nicht föhren, denn — um mit den Worten Dr. Grögers zu reden — die Industrieellen mühen Ruhe haben, sie mühten sich erst erholen, dann würden sie auch über Lohnhöhungen mit sich reden lassen.

Die Steinarbeiter in Westschlesien haben alle Ursache, zu m a n d e z u r i k t e n. Wo es sich um Lohnhöhungen handelt, geht die Freundschaft in der Volksgemeinschaft in die Brüche. An die Steinarbeiter in der Bezirk Freiwalbau ergeht die Aufforderung, wo es noch nicht der Fall ist, geschlossene Betriebsorganisationen zu schaffen und vor allem das Gees der inbilleten Steinarbeiter durch Werbearbeit zu befestigen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß schon in den nächsten Tagen der Kampf entbrennt, der in voller Disziplin geführt werden muß und der auch zum Erfolge führen wird, wenn die Steinarbeiter den Weisungen des Fabrikarbeiterverbandes und der übrigen Vertragsgewerkschaften reiflos nachkommen.

Zunahme der Angestelltenzahl Wachsende Leistungen der APA

Am 20. März 1937 trat der Verwaltungsausschuß der Amtsstelle B der Allgemeinen Pensionsanstalt in Prag zu seiner ersten ordentlichen Sitzung im laufenden Jahre zusammen. Der Direktor legte bei diesem Anlasse u. a. einen statistischen Ausweis über die Tätigkeit der Amtsstelle in den Jahren 1929 bis 1936 vor. Da in diese

Zeit die größte Wirtschaftskrise fällt, die unter Staatsgebiet und vornehmlich den Sprengel der Amtsstelle heimgeführt hat, mühte in diesem Ausweise zur Auswertung kommen, welchen Weg die Krise gegangen ist und welche Veränderungen sie in dem Bestande der Amtsstelle verursacht hat. Folgende Zahlen des Ausweises legen dies dar:

Jahre	Anzahl der		
	Pflicht-	freiwillig	hierfür die Ver-
	Leistungen	Krankepflege	tragsvorschriften
		Stellenlofen-	unterstützung.
		der Nummer	
1929	67.428	410	103,8
1930	73.872	505	112,8
1931	72.562	597	116,6
1932	68.763	743	110,1
1933	66.755	802	101,5
1934	67.013	1165	97,3
1935	68.076	1896	100,2
1936	73.303	2224	101,0

Die Zahl der Pflichtverpflichteten, die im Jahre 1933 ihren tiefsten Stand erreicht hatte, war im vergangenen Jahr schon höher als 1929 und fast so hoch wie im Jahre 1930, bevor sich die Krise in der Zahl der verpflichteten Angestellten ganz auszuwirken begann. Es ist aber charakteristisch, daß die Beitragsvorschriften, in welchen sich der verpflichtete Gehalt äußert, zwar gegenüber 1935 ein wenig gestiegen sind, aber weit unter den Zahlen der Jahre 1930 und 1931 liegen, in welchen die Verpflichtetenzahl ungefähr so hoch war wie im Vorjahr. Es ist dies die Folge nicht nur des Verfalls der Angestelltengehälter, sondern auch des Umstandes, daß bei Renaufnahmen fast ausschließlich junge Kräfte mit niedrigen Gehältern berücksichtigt werden. Von den übrigen Daten sind die Ausgaben für Stellenlofenunterstützungen hervorzuheben. Diese freiwillige Leistung der A. P. A. erforderte auch im vergangenen Jahr noch mehr als zwei Millionen Kč, seit Krisenbeginn mehr als 25 Millionen Kč. Es ist dies eine soziale Großtat, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Die Papierarbeiter im Angriff

Die im Fabrikarbeiterverband organisierten Papierarbeiter führen seit Monaten einen außerordentlich zähen Kampf um die Befreiung des Lohnabbaues, also um die W i e d e r h e r s t e l l u n g d e r V o r k r i s e n l ö h n e. Dieser Kampf wurde vom Fabrikarbeiterverband im vergangenen Spätherbst begonnen. Es wurden zunächst kurzfristige provisorische Abschlüsse in acht Betrieben durchgesetzt mit einmaligen Zuenergsaushilfen im Betrage von 170 bis 215 Kč für Haushaltungsvorstände und 100 bis 150 Kč für Ledige. In den restlichen Betrieben, in denen ein Abschluß im Jahre 1936 nicht mehr erzielt werden konnte, wurde die Forderung auf Wiederherstellung der Vorkrisenlöhne erweitert.

Die über diese Forderung bisher geführten Verhandlungen gestalteten sich außerordentlich schwierig und es bedurfte des ganzen Einsatzes der guten Organisationsvertretung, um diese Forderung durchzusetzen. Bisher wurde diese Forderung in der Neudeter Papierfabrik A. G., in der Papierfabrik Emil Büttch & Sohn in Nešetřov durchgesetzt und für die ostböhmischen Betriebe stehen die abschließenden Verhandlungen unmittelbar bevor. Der schwerste Kampf war bei der Firma Molbaumůl, Brüder Poral A. G. in Kienberg durchzuführen. Diese Firma hatte wie viele Firmen der Papierindustrie eine sogenannte Krisenvereinbarung, welche z. B. den Entzug der Zuenergszulage von 600 Kč für den Bezugsrate und 320 Kč für Ledige pro Jahr auf die Dauer der Krise beschränkte. Die Firma lehnte die seit langem gestellte Forderung auf Wiederzahlung der Zuenergszulage ab, worauf der Verband die Klage veranlagte. Unter dem Druck dieses Prozesses, der für die Kläger von Anfang an sehr günstig stand, kam letzte Woche ein günstiger Vergleich zum Abschluß, der ab 1. Oktober 1936 die volle Zuenergszulage als laufende in Vierteljahresraten zahlbare Zulage bringt und außerdem die Erhöhung aller Stundenlöhne um 10 Heller. Der Abschluß des Fabrikarbeiterverbandes bringt den 1009 Kienberger Papierarbeitern eine Lohnerrhöhung von durchschnittlich 10 Prozent. Für die große Masse der Hilfsarbeiter beträgt die Erhöhung sogar 12,5 Prozent. Dieser solche Erfolg der zähen, mit viel Umst und Geschick geführten Lohnaktion berechtigt zu weiteren Hoffnungen.

Die Ursache dieser schönen Erfolge liegt in der guten Organisation der Papierarbeiter innerhalb des Fabrikarbeiterverbandes. Die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen der Führung der Aktion, welche in den Händen des Genossen Dinnebiert liegt, und den Vertrauensmännern sowie den Delegierten, erschöpft alle Möglichkeiten, welche zur Erringung des gesteckten Zieles ausgenützt werden müssen. In der noch weiter laufenden Aktion kommt der alte, wahre Kampfcharakter unserer freien Gewerkschaften vorbildlich zum Ausdruck.

Radio Barcelona sendet täglich in deutscher Sprache

auf kurzer Welle 42,75 (7020 MHz) um 20 Uhr mitteleuropäischer Zeit, also 21 Uhr mitteleuropäischer Zeit; auf Welle 877,4 (795 MHz) um 23 Uhr 15 mitteleuropäischer Zeit, also 24 Uhr 15 mitteleuropäischer Zeit.



heilung und Erholung in Karlsbad

Ausflüge und Prospekte in allen Reisebüros und durch die Kurverwaltung Karlsbad. Willige Autobusfahrten Prag-Karlsbad und zurück. 3081

Prager Zeitung

Der Ordnungsdienst der Zwei-Minuten-Stille zur Ehrung der Kriegsopter, die in den Osterreichischen Tschechoslowakischen Meilen Kreuzes am Samstag eingeweiht wurde, haben neben den Organen des Sicherheitsdienstes und des zivilen Fliegerabwehrdienstes auch die Staats übernommen. Das Publikum wird ersucht, ihre Weisungen zu befolgen.

Ein betrunkenen Chauffeur. Gestern früh fuhr der Automobilist Jan Dronavský im Auto P-25.697 durch die Stronengasse in Prag-Weinberge. Vor dem Hause Nr. 66 stieß er gegen einen Straßenbahnwagen der 16er Linie, den er beschädigte, ohne daß jedoch jemand verletzt worden wäre. Hierauf stieg er aus dem Auto, ließ es stehen und ging zu Fuß nach Hause. Das Auto wurde seinem Besitzer übergeben, der Chauffeur verhaftet und auf die Wache gebracht, wo feststeht, daß er völlig betrunken war. Er wurde bis zu seiner Ermüdung in Haft belassen.

Auto gegen Motorrad. In der Nacht auf gestern stieß das Auto des 27-jährigen Chauffeurs Franz Mejstla aus Prag III in der Vodebradgasse in Pilsow gegen das Motorrad des 22-jährigen Automobilmechanikers Josef Strnad. Dieser wurde zu Boden geschleudert und blieb bewußtlos liegen; die Rettungsgesellschaft brachte ihn mit einer schweren Gehirnerschütterung und zahlreichen Rippen- und Lendenwunden ins Allgemeine Krankenhaus. Das Motorrad wurde hierbei zertrümmert und der mittlere Teil des Autos ebenfalls stark beschädigt; der Wagenlenker befiel den Schaden mit je 1500 Kč. Eine im Auto sitzende Frau wurde von den Splittern erheblich im Gesicht verletzt und gleichfalls auf die Klinik Jiráček gebracht. Der Chauffeur, der nach Zeugnisaussagen am Unfall schuld ist, da er kein Warnungsschild gegeben hat, wurde verhaftet und sein Führerschein beschlagnahmt.

Straßenbahnunfall auf dem Wenzelsplatz. Gestern vormittags um 10 Uhr wurde der 27-jährige Metzler Jan Sebera aus Ruše am dem Wenzelsplatz gegenüber dem Haus Nr. 20 beim Ueberstreifen der Fahrbahn von einem Straßenbahnwagen der 23er-Linie erfasst und einige Schritte weit geschleift. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn mit einer Gehirnerschütterung, einem Bruch des linken Arms und mehreren Hautabschürfungen auf die Klinik Schloffer.

In brennendem Wachs gefallen. Im „Pariser Stäffebaus“ in der Korymbogasse wärmte gestern früh ein Angehülter Wachs zum Wischen der Dielen, wobei das Wachs in Brand geriet, so daß er die Pfanne mit dem brennenden Wachs wegwurf, die in einen

Saufen Papier fiel. In diesem Augenblick ging gerade die 34-jährige Köchin des Stäffebaus, Elisabeth Pleška, vorbei, glitt aus und fiel in den Saufen von brennendem Wachs und Papieren. Mit Verbrennungen ersten bis dritten Grades wurde sie in die Klinik Samberger eingeliefert. Das Feuer wurde rasch gelöscht.

Todesprung aus dem dritten Stock. Gestern um 7 Uhr früh sprang der 24-jährige ehemalige Geschäftsführer Richard Zauber aus dem Fenster der im dritten Stock gelegenen Wohnung seiner Mutter in Prag, Na Stupi 10, und blieb bewußtlos am Boden liegen. Mit einem Schädelbruch, einer schweren Gehirnerschütterung und mehreren Rippenbrüchen brachte ihn die Rettungsgesellschaft auf die Klinik Jiráček, wo er kurz nach der Einlieferung seinen Verletzungen erlag.

Unbekannte aus der Moldau. Gestern vormittags zog bei der Eisenbahnbrücke in Prag-Bystrad der 40-jährige Frau aus der Moldau. Die Unbekannte ist kleiner Statur mit braunen Haaren und blauen Augen; sie trug braune Mieder, Sweater und eine rote Mütze. Nach ihrer Identität wird geforscht.

Schnellzug fährt in Gepäckwagen. Gestern vormittags fuhr auf dem Geleise des Wilsonbahnhofs ein einfahrender Schnellzug gegen einen mit Gepäckstücken beladenen Handwagen, wobei drei Bahnhofsangestellte verletzt wurden. Sie wurden nach der Untersuchung durch den Eisenbahnarzt ins Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Richard Salzer, der bekannte Phonographist, hält am 8. April im Saale der „Urania“, Prag I, Karlovka 8, einen Vortrag (praktisch: Beispiele); Thema: „Wie erkenne ich meine Nimmenschen?“

Kunst und Wissen

Die Gesellschaft für Musikerziehung veranstaltet im Rahmen der Weltausstellung in Paris eine internationale Arbeitskonferenz vom 28. bis 30. Juni d. J., die dem Spezialthema der musikalischen Veranstaltungen für die Jugend gewidmet sein wird. Den Vorsitz hat der bekannte Komponist Roger-Ducasse, Generalinspektor für Gesang an den Pariser Schulen, übernommen. Generalsekretär der Konferenz ist André Coeuron. Referate haben bisher u. a. angenommen: aus New York Olga Samaroff-Stolovskij, Walter Damrosch, Ernst Schelling, aus London Robert Wagner, aus Moskau Natalia Sac, aus Mexiko Francisco Curt Lange, aus Budapest Marjitt Barró, aus Barcelona Manuel Vozzquino, aus Prag Leo Melenberg. Anmeldungen zur Teilnahme sind zu richten an die Gesellschaft für Musikerziehung, Prag IV.

„Parifal“ am Prager Sender. Der tschechoslowakische Rundfunk überträgt am Samstag, den 10. April, um 22.40 Uhr über den Sender Prag I den 3. Akt der Oper „Parifal“ aus dem Neuen deutschen Theater in Prag.

Aufführung „Figaro läßt sich scheiden“, Komödie von Cedric Corrad (Kulturverband und freier Verkauf) Freitag in der Kleinen Bühne.

Wochenspielform der Neuen Deutschen Theaters. Samstag 6 Uhr: Parifal, neuinszeniert, A 1. — Sonntag halb 8 Uhr: Photographieren verboten, volkstümliche Vorstellung, 7: Faust 1. und 2. Teil, Abonnement aufgehoben. — Montag halb 8 Uhr: Jean, Gastspiel Kramer-Glöckner, 6: Parifal, B 2. — Dienstag halb 8: Auf der grünen Wiese, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Mittwoch 7: Lohengrin, B 1. — Donnerstag halb 8: Keine Gesellschaft, Erstaufführung, C 2. — Freitag halb 8: Hoffini in Reapel, D. — Samstag halb 8: Der Rosenkavalier, C 2. — Sonntag halb 8 Uhr: Nathan, der Weise, Gastspiel Albert und Elise Walfersmann mit Ensemble, halb 8: Raub der Sabinen, Abonnement aufgehoben.

Wochenspielform der Kleinen Bühne. Samstag halb 8: Kommen Sie am Ersten! Erstaufführung. — Sonntag 3: Arel an der Himmelstür, 8: Kommen Sie am Ersten! — Montag 3: Alarm im Radio, 8: Jean, Gastspiel Kramer-Glöckner. — Dienstag 8: Menschen auf der Eisbühne, volkstümliche Vorstellung. — Mittwoch 8: Kommen Sie am

Samt aus einer spanischen Fabrik, wie mir Pedro Quiroga berichtete, der selbst in dieser Fabrik gearbeitet hatte. Er erzählte: Nachdem der Faschistenaufruf besiegelt worden war, fanden die Arbeiter die Fabrik gesperrt. Die Besitzer waren, da sie an dem Aufstande beteiligt gewesen waren, geflohen. Die Frage nun: Sollten die Arbeiter auf der Straße stehen bleiben und verhungern oder sollten sie versuchen, aus eigener Kraft Automobile herzustellen und damit die Regierung in ihrem Kampfe gegen die Rebellen zu unterstützen? Die Arbeiter entschlossen sich nach kurzer Beratung zum zweiten. Es war keine Frage der Revolution, sondern die einfache Pflicht gegen ihr Volk.

Stellen Sie sich nun einen mächtigen Fabrikhof vor, umgeben von unzähligen Werkstätten. An einem Ende ein Lasterauto und auf diesem steht eine Gruppe von Gewerkschaftsführern. Ringsherum 600 Männer und Weiber, die eifrig zuhören. Kein Geschrei, keine übertriebene Begeisterung, kein Aufstacheln der Leidenschaften. Kurz und bündig wird gesagt: „Wir schlagen vor, daß diese Versammlung ein zehnköpfiges Komitee wählt. Einer von diesen zehn wird Sekretär für die Arbeitseinteilung, einer Warenlagersekretär, einer Instandhaltungsekretär, einer Sekretär für die Reserven und Nebenbestandteile und so fort.“ So geschah es, zehn Arbeiter wurden gewählt und die Versammlung fortgesetzt.

Die Fabrik, UZ Nr. 1, begann am nächsten Tage zu arbeiten. Früher war das Werk ausschließlich mit dem Zusammenstellen von Automobilen aus ausländischen Bestandteilen beschäftigt.

Ersten! Bankbeamte 2 und freier Verkauf. — Donnerstag 8: Alarm im Radio. — Freitag halb 8: Figaro läßt sich scheiden, Aufführung (Kulturverband und freier Verkauf) — Samstag 8: Jean, Gastspiel Kramer-Glöckner. — Sonntag 8 Uhr: Jean, Gastspiel Kramer-Glöckner, 8: Figaro läßt sich scheiden.

Vereinsnachrichten



Die große Atus-Akademie. Bei der am Sonntag, den 11. April, im Radioaal stattfindenden großen Atus-Akademie mit Rahmenwoche, an der auch alle bestehenden Organisationen in Erscheinung treten werden, wird sich der Atus in einer anderen Form als bisher seiner Aufgabe entledigen. Das für den Zuschauer ermüdende Geräteeigenen wird auf das Mindeste eingeschränkt, das Programm ist hauptsächlich auf Bewegung aufgebaut, so daß der Zuschauer auch immer durch neue Eindrücke interessiert wird. Wichtig ist, kein Genosse und keine Genossin darf bei dieser Akademie fehlen. Kauft jetzt schon bei unseren Vertrauensmännern und Werbepersonen die Karten, damit uns in den letzten Tagen vor der Akademie nur mehr die Werbung der Saumfelleien übrig bleibt. Die Akademie beginnt um 5 Uhr mit den Kindern. Nach Schluß des Programms Tanz bis 12 Uhr nachts.



Ortsgruppe Prag, Ostern: Wanderausflug durch den Brdhwald. Zusammenreffen Samstag um halb 4 Uhr am Smidhauer Bahnhof; Fahrt nach Reznice, Wanderung auf die Hütte. Sonntag: Abmarsch von der Hütte um 7 Uhr, Wanderung über Brdswald nach Pilsram. Montag: Besichtigung von Pilsram, Wanderung nach Dobruška. Fahrpreis etwa 15 Kč.

Der Film

Violetta

Greta Garbo als „Ameliendame“: in einer altertümlichen und nahezu verblassten Nischrolle, — aber sie liegt über diese Rolle, indem sie von ihr Vieles ergreift und aus der Romanfigur des Dumas, aus der Opernpartie Verdis eine große Garbo-Rolle macht. Nichts Sentimentales hästet ihr an, nie schwelgt sie in Gefühlen, und kaum je mal spürt man die Absicht, die große Kurisane verführerisch und nachher die unglücklich Liebende und Sterbende mitleidberregend zu machen. Die Garbo zeigt eine schmerzhaft Schönheit, eine Frau, die um Lebensfreude kämpft, während sie schon vom Tode gezeichnet ist, die um Vertrauen ringt und dabei zur Lüge gezwungen ist, die Opfer bringt, aber mehr die Opfer bezaubert, die ihr verfallen sind. So wird in der Gestalt der Garbo die Ameliendame zu einem dramatischen Ereignis. Jede Szene und jede Bewegung, jedes Lachen und Schluchzen, jede Umarmung und jeder Verzicht wird hier zum Ausdruck einer gleichmütigen und doch einmaligen Menschenseele, zum Dokument einer strengen Kunst, die hoch über allen Gefälligkeiten und Nüchternheiten des gewöhnlichen Filmspiels steht.

Der Regie George Cukor's ist nachzutun, daß sie den Film reich ausgestattet, aber doch nur zu einem Rahmen für die Garbo gemacht hat, und es ist auch ein Vorzug, daß die Handlung nicht mit dem romanhaften Kuffstige des Landmädchens, sondern schon mit dem ersten dramatischen Konflikt der Hauptgestalt beginnt. Den Armand spielt Robert Taylor, den Vater Duval Lionel Barrymore, aber neben der Garbo wirken sie nur als tüchtige Rollen-Ausfüller. Die einzigen, die neben der großen Tragödin ein eigenes Leben führen können, sind die komischen Nebengestalten des Films.

Pluto-Donald-Mickey

Neue Mickey- und Silly-Grotesken werden wieder als Feiertagsprogramm gezeigt. Wieder sind es Meisterleistungen zeichnerischen, malerischen,

GERETTET

aus sicherer Gefahr durch Gebrauch wundervoll zarter verlässlichster

„OLLA“ Gum..?

SILBERSEIDE (höchst anschniegbar) Crystallindurchsichtig KC 350 Gold KC 5

wichtigen Könnens, großartige Kleinigkeiten, die mehr Einfälle beherbergen als die meisten langgedehnten Großfilme, heitere Märchen, die dabei nicht nur nettlich und spottend, sondern oft genug geistreich und graulich sind. Diese seltsame, mit kindlichen Augen gesehene Welt des Filmzeigers Dänisch, in der Menschliches in grotesker Tiergestalt und Technisches in Spielzeugform erscheint, in der sogar Sprache und Musik sich phantastisch gestalten, wird komisch nicht nur durch unwarheitliche Verwirrungen, sondern auch durch unwahrscheinliche Szenen, — aber daß diese Szenen bis zur Unmöglichkeit gesteigert werden, daß sie machbar verlaufen und überstanden werden, daß sie wie Angstträume oder Sogwünsche wirken, die sich mit einem Lächeln überwinden lassen, das macht den abgründigen Humor des Bauereis Dänisch aus, der — von Chaplin abgesehen — heute nicht feinesgleichen hat. Vier farbige Filme stellen in der jetzt geeigneten Serie die Höhepunkte dar: die lebenswürdige Liebesgeschichte vom Ulfensten Elmer und dem hübschen Eigenmächtigen, die nicht als Thema, aber in allen Einzelheiten originelle Parodie „Midens Oper“, die neue Fortsetzung der „Drei kleinen Schweine“ und am Ende die phantastische Sportparodie „Midens Bolschewik“, in der von Greta Garbo bis Laurel und Hardy alle Hollywood-Stars hintereinander karikiert sind.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania: „Schwarze Augen.“ D. — Aldria: „Sonja Denis, die Königin des Eises.“ A. — Alfa: „Die Matrosen kommen.“ A. — Apollo: „Mamin ohne Feuer.“ Tsch. — Avion: „Piloten-ebere.“ A. — Carlow: „A. — Veranek: „Die Volkshaus an Garcia.“ Veera. A. — Fenix: „Violetta.“ Greta Garbo. A. — Flora: „Vier Spione.“ G. — Hollywood: „Rädchenpensionat.“ D. — Svěda: „Pluto-Donald-Mickey.“ A. — Jutid: „Mamin ohne Feuer.“ Tsch. — Minema: „Journal, Grotesken, Reportagen.“ — Koruna: „Aktualitäten, Journale, Grotesken.“ — Kosba: „San Francisco.“ A. — MacDonald, Clark Gable. A. — Lucerna: „Violetta.“ A. — Metro: „Mamin ohne Feuer.“ Tsch. — Passage: „Rädchenpensionat.“ D. — Praha: „Charlie Chan in der Oper.“ Warner Oland. A. — Radio: „Im Namen des Vaters.“ Fr. — Skaut: „Die Volkshaus an Garcia.“ Veera. A. — Sektors: „Armes, reiches Mädel.“ Shirley Temple. A. — Alma: „Membrand.“ Ch. Laughton. Engl. — Věsta: „Scheidung der Frau Eva.“ Tsch. — Velebere: „Im Namen des Vaters.“ Fr. — Věsta: „Das Jüngerermädchen.“ Laurel u. Hardy. A. — Carlton: „Das Jüngerermädchen.“ A. — Illusion: „Wo die Lerche singt.“ D. — Rido II: „Der letzte Heide.“ A. — Louvre: „Scheidung der Frau Eva.“ Tsch. — Macada: „Membrand.“ Engl. — Olympia: „Lufttorpedo 48.“ Tsch. — Versta: „Vier Spione.“ Engl. — Nox: „Scheidung der Frau Eva.“ Tsch. — Tetra: „Lufttorpedo 48.“ Tsch. — U Bejovoda: „Mazurka.“ Pola Negri. D. — Valbe: „Scheidung der Frau Eva.“ Tsch. — Veletrh: „Scheidung der Frau Eva.“ Tsch.

Mittellungen aus dem Publikum.

Kampf dem Verderb. Kampf drum auch gegen Unachtsamkeit und falsche Sparsamkeit beim Einkauf von Waschlmiteln, deren Benützung einen raschen Verschleiß der Wäsche herbeiführt. Die Wäsche muß schonend behandelt, schonend gewaschen werden, wenn sie längere Zeit wie neu bleiben soll. Eine ebenso einfache wie bewährte Methode ist die: Einweichen mit Schicht Frauenlob und Waschen mit Schicht Sirich-Seife.

Wer viel gehen muß, wird die Wohltat des Verbon-Concab-Gummiabfahes bald schätzen lernen. Der Stoff wird durch den Concab-Abfah abgefedert, wodurch Ermüdungserscheinungen überhaupt nicht oder in sehr geringem Maße auftreten. Sie sparen auch Geld, da der Verbon-Concab-Gummiabfah besonders dauerhaft ist.

Besuchet Central-Ton-Kino EGER

Das Haus des guten Tonfilms

Gebrauchtes, gut erhaltenes Damenfahrad zu kaufen gesucht. Angebote an die Administration d. Blattes.

Die erste Dampfmolkerei und Käseerei

in Grätzen, Böhmerwald

empfehlen ihre erstklass. Krzeugnisse

Brachten Sie die Schutzmarke!

Eine Industrie der Arbeiter Eine Geschichte aus Spanien

Von Ralph Bates

Ralph Bates ist englischer Schriftsteller, Autor des Buches „Das Oliven-Feld“. Er kämpft seit Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges in der Internationalen Brigade für die Regierung.

Wir drei, zwei Milizmänner und ich, saßen in einem kleinen Straßencafé in Barcelona, vor uns das blühende Wasser des Hafens. Wir stritten über die beste Art von Bindungen bei Explosionsmotoren. Plötzlich vernahmen wir ein wütendes Tuten und sprangen von unseren Stühlen auf. In der Sekunde kostete uns zwei verschüttete Gläser Weines, doch es stand dafür.

Die lange Paseo di Colon, auf deren Palmen schon die Datteln zu reifen begannen, kam eine Kolonne von Automobilen herangebraust, durch die freudigen Rufe der Menge begrüßt. Als die Fahrzeuge an unserem Café vorbeikamen, brüllte einer meiner Freunde dem Chauffeur zu: „Wohin geht's?“ Die Antwort lautete: „Alfrente di Malaga!“ Zur Malagafront, 600 Meilen weit. Von den Motorbooten und Milizdampferchen schrillten Grüße. Ich stand und blickte den fünfzehn Wagen nach, bis sie hinter dem Rollhause im Dunkeln verschwanden.

Zwei Tage nachher hörte ich Näheres über diese Autoflotte. Die Wagen stammten insge-

W e z u g s b e d i n g u n g e n: Bei Aufstellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 10.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbindung der Retourmarken. — Die Zeitungstraktatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 12.800/VII/1930 bewilligt. — Drucker: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G. Prag.